

Alfr. Bihlmans.

Latvijas Werdegang



Das Lāčplēsis (Bärentöter)—Standbild
am Saeima - Gebäude.

Riga, 1925.

Verlagsbuchhandlung B. Lamey.
36 Brīvības ielā 36.

Gedruckt in der Buchdruckerei A. Nitavski,
RIGA,
Schwarzhäupterstrasse № 2. Fernspr. 45-64.

Est. A-3277 Dpl.

Alfr. Bihlmans.

27592

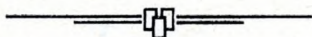
Latvijas Werdegang

oder

vom Bischofsstaat „Terra Mariana“ bis zur
freien Volksrepublik Lettland.

(Ein historisch-volkswirtschaftlicher Rückblick).

Mit zwei geographischen Karten.



RAAMATUKOGU
TARTU ÜLIKOGU

Riga, 1925.

Verlagsbuchhandlung B. Lamey.

36 Brīvības ielā 36.

Zur Einleitung.

Das vorliegende Büchlein verfolgt einzig das Ziel, dem Leser, der ein Interesse an der Staatswerdung Lettlands hätte, dieselbe in kurzen Zügen vor Augen zu führen. Zu gleicher Zeit bietet es aber auch eine Uebersicht über den geschichtlichen Zusammenhang der Vergangenheit mit der Gegenwart Lettlands; denn das heutige Lettland wurzelt im gestrigen und vorgestrigen, und selbst die Geschehnisse der neuesten Zeitgeschichte sind sonst nicht ganz zu verstehen. Der Verfasser ist beim Schreiben des Büchleins von dem Prinzip ausgegangen, dass man die politische Geschichte Lettlands von derjenigen des lettischen Volkes nicht trennen darf und solches auch garnicht nötig ist. Denn auch in den schwersten Zeiten der Feudal- und Fremdherrschaft war das lettische Volk, wiewohl passiv, so unbedingt auch der mitwirkende Teil. Und somit ist auch die Geschichte jener Zeiten — seine Geschichte, gleich wie die Geschichte der neuesten Zeit die Geschichte nicht nur der lettischen Majoritätsbevölkerung Lettlands, sondern auch die unserer deutschen Heimatgenossen.

Letland und die neuen Staaten Europas.



I. Vorgeschichte Lettlands und dessen Beziehungen zu den Völkern des Altertums.

Die archäologischen Ausgrabungen und Sprachforschungen der letzten Jahre werfen ein neues Licht auf diejenigen Epochen im Leben des lettischen Volkes, von welchen uns schriftliche Aufzeichnungen noch fehlen, d. h. auf die Zeit bis zum XII. Jahrhundert nach Chr. — aber auch aus jenem Jahrhundert besitzen wir nur ein einziges Werk, es ist allerdings das älteste aus den baltischen Ländern überhaupt — nämlich die in lateinischer Sprache verfasste Chronik Heinrich des Letten.*). Jedoch haben die neuesten philologischen, mythologischen und folkloristischen Forschungen schon endgültig festgestellt, dass das lettische Volk zu den s. g. baltischen (von „balts“ — weiss) Völkerschaften gehört, zu denen man auch die alten Preussen, Jadwinger, Litauer, Galinder, Sudaven, Heruler und n. a. rechnet.

Die Sprachen**) aller dieser Völker haben gemeinsame Stämme, stehen aber auch den slavischen und germanischen Mundarten nahe und weisen zweifelsohne verwandtschaftliche Beziehungen zum Griechischen und Lateinischen auf und noch engere zum Sanskrit. Es ist ohne weiteres klar, dass jede Forschung nach der Urheimat oder Vorgeschichte des lettischen Volkes untrennbar mit der Forschung nach dem Schicksal der übrigen baltischen Völker verbunden sein muss. Ausser Zweifel steht, dass die (jetzt deutschsprechenden) Preussen, Litauer und Letten ihre jetzige Heimat seit ungefähr 3000 v. Chr. bewohnen, obwohl ihre kulturelle und völkische Entwicklung im Vergleich mit den Südvölkern sich in langsamerem Tempo vollzogen hat, was uns nicht wundernehmen darf, wenn wir die hiesigen klimatischen Verhältnisse berücksichtigen. Und noch heute leben in Ostpreussen auf der Kurischen Nehrung bis nach Königsberg hin zweifelsohne einige Tausend Letten, die auch lettisch sprechen.

Den Phöniziern, Egyptern, Griechen und auch den Römern, welche aus den baltischen Ländern den noch jetzt zu gewinnenden Bernstein bezogen (letzterer wurde auch im Grabe des Tutanchamon gefunden), waren schon die obenerwähnten Völker bekannt: Herodot, Tacitus***) und andere klassische Historiker erwähnen sie in ihren Schriften, ebenso arabische Gelehrte; auch römische Münzfunde aus dem III. Jahrh. und arabische aus dem VII. Jahrh. n. Chr. reden darüber eine deutliche Sprache. Ja, es steht fest,

*) *Origines Livoniae*. Riga 1857. N. Kymmels Buchhandlung.

**) Siehe Prof. Dr. J. Endzelin. *Lettische Grammatik*. Riga 1922.

***) Nach Prof. Dr. Volter, Kowno, sind es die dem Tacitus bekannten „gentes aistiorum“.

dass die Römer über den Weg, die Entfernungen usw. in der Ostsee unterrichtet waren. Ferner ist wahrscheinlich, dass zu den Völkerschaften, die im V. und VI. Jahrh. in das Römische Imperium eindringen, auch baltische Stämme gehörten, z. B. die Heruler. Darauf weisen die Namen einiger Stammesfürsten, wie z. B. „Radagais“ (d. h. der dem Sturme gleichende) und ähnliches mehr, hin. Wir wissen heute noch, dass die baltischen Völker Beziehungen zu dem Eroberer Italiens — dem Kaiser Theodorich, aufrechterhielten.

Andererseits bestanden rege Beziehungen auch zu den Skandinavischen Völkerschaften. Die Runensteine berichten von blutigen Kämpfen in Semgallen; die Sagen Skala-Grimesons erwähnen das lettische Volk. Ja, es werden wohl auch insbesondere in der Zeit zwischen dem VIII. und X. Jahrh. weitgehende politische Beziehungen zwischen Skandinavien und den Völkern diesseits der Ostsee bestanden haben. Die zahlreichen aus jener Zeit stammenden Runensteine, wie auch die Gründung der Fürstentümer Kiew, Polozk, u. a. durch die Normannen sprechen dafür, bis dann innere Kämpfe die Skandinavier den Weg nach dem Baltenlande vergessen liessen. Damals mögen auch die Letten mit der Runenschrift vertraut geworden sein, wie solches die noch heute im staatlichen Historischen Museum Lettlands (im Rigaschen Schloss) aufbewahrten Runendenkmäler bezeugen. Die Archäologen haben zahlreiche aus jenen Jahrhunderten stammende Geräte aus Bronze und Eisen, verschiedenen Schmuck, Waffen und Rüstungen zu Tage gefördert, auch Steinwerkzeuge — (letztere wohl ausländischer Herkunft — als Tauschobjekte). In jene Zeit fällt wahrscheinlich die Entstehung der s. g. „Burgberge“, lettisch „Pilskalni“ (vergl. das griechische „polis“ und das lat. „colina“), welche in den altskandinavischen Berichten von dem englischen Seefahrer Wulfstan und in den damaligen Chroniken erwähnt werden. Man hat bis heute schon mehrere Hunderte derartiger befestigter Plätze in Lettland festgestellt, und hier und da auch Ausgrabungen vorgenommen.*)

Viel in archäologischer Beziehung interessantes Material birgt das bisher noch wenig erforschte Lettgallen und die Gegend von Rutzau — unweit Libau. Aber auch in Livland findet man Reste von etwa 300 Pfahlbauten (der Araschsee) und andere Denkmäler aus vorgeschichtlicher Zeit, sowie auch zahlreiche heilige Opfereichen. Die Vorfahren der modernen Letten waren von einem reinen Naturglauben beseelt und besaßen nebst dem Ritus, über welchen Heinrich der Lette berichtet, auch eine reiche Mythologie, in welcher die Sonne (Symbol — das Hakenkreuz) und der Donner eine bedeutende Rolle spielten und die Eiche und Linde als heilige Bäume verehrt wurden.

*) Näheres im Burgenlexikon Altlivlands von Lövis of Mänar. Riga 1920.

Aus jener Zeit stammt wohl auch die „Lāčplēsis“, d. h. die „Bärentöter-Sage“ und die auch heute noch im Volke gern gesungenen „Līgo-Lieder“.^{*)} Kunde aus fernen Jahrhunderten bringen uns die zahlreichen „Daiņas“-Sänge (ihre Anzahl beträgt ca. 200.000, sie sind von K. Baron gesammelt worden), die Sagen über Fürst Widewut, Indul und Arija, die Rose von Treyden, die versunkenen Burgen und Schlösser, viele Märchen, Zauberformeln und Sprichwörter, die sich bis heute im Volk erhalten haben. Das lettische Volk besitzt auch an 36.000 Volksweisen. Das alles ist ein kolossaler geistiger Schatz, das Produkt eines Volkes von Ackerbauern, wie es die von den alten Ariern stammenden Letten noch heute sind. („Arajs“ bedeutet auf lettisch—Ackerbauer).

II. Christentum und politische Lage im XII. Jahrhundert.

Auch der christliche Glaube war diesem Lande nicht fremd. Durch die Berührung mit dem Slavenstamm der Kriwitschen im Osten ist ein Teil der Letten (von Tolova) schon früh mit der byzantinischen Kirche bekannt geworden (vgl. Chronik Heinrich des Letten). Von Norden her drangen katholische Einflüsse ins Land, was skandinavische Berichte über Kirchenbegründungen in Kurland (bei Domesnäs) bezeugen. Das erscheint auch nicht verwunderlich, da die Letten (damals Semgallen, Kuren, Sehlen, Talaven, Lettgaller) rege Beziehungen zu den Bewohnern der Ostseeküsten und ihren Nachbarn im Süden unterhielten. Im XII. J. h. waren die Preussen, Litauer und Letten bereits bis zum Baltischen Meer vorgedrungen und begannen in steigendem Masse die am Meere lebenden finnischen Stämme der Liven (vom finnischen „liiv“, was Sand bedeutet) aufzusaugen. Einen ähnlichen Drang nach Norden konstatieren wir im XIII. und XIV. J. h. bei den moskowitischen Fürsten. Die Polen ihrerseits strömen nach Osten in die Ukraine, die Litauer dagegen rücken vom Meere ab nach Süden in das Gebiet der Weissrussen. Als im XII. J. h. die Deutschen in Lettland erschienen, herrschten im Lande lettische Fürsten und Herrengeschlechter (Lielkungi) in ihren befestigten Burgen zu Satekle, Beverin, Terveten, Antine, Lenewarden u. a. m., welche von dem obenerwähnten lettischen Chronisten voller Ehrerbietung erwähnt werden. Letzterer berichtet uns weiter von dem grossen lettischen Fürsten Rusinsch von Antinen (dessen Banner nach der alten livländischen „Reim-Chronik“^{**)}—einen weissen Streifen auf rotem Felde trug), von dem kriegesischen Fürsten Talivalds und seinen Söhnen, dem kriegesischen König von Semgallen Wiesturs, Herzog Waridots u. a. m. Es waren schon

*) Prof. Lautenbach, Kurzer Umriss der lettischen Volkspoesie. Riga, 1924.

**) Ditlebs von Alnpeke. Livländische Reim-Chronik. Riga 1857. bei Kymmel v. 9224—9233. Auch die jetzige Staatsflagge Lettlands.

Dynastien da und die Herrschergewalt vererbte sich von Vater zu Sohn: so erbte laut der Chronik Fürst Waridots die Gewalt seines Vaters Fürst Taliwalds. Die lettischen Könige, Fürsten oder Herzöge waren auch zu gleicher Zeit Heerführer, die ihre Völkerschaften anführten, und wie Heinrich der Lette meldet, kam König Wiesturs von Semgallen mit 3000 gut bewaffneten Reisingen zu Pferde im Jahre 1208 dem Bischof von Riga zu Hilfe gegen die räuberischen Litauer, aber requirierte auch in Riga für sein Heer Lebensmittel. Auch das Gericht sprachen die Teilfürsten an bestimmten Gerichtstagen nach uraltem Brauch und empfangen die ihnen bestimmten Abgaben. Die Letten der damaligen Zeit trieben Ackerbau, Viehzucht und Bienenzucht. Der Tauschhandel mit arabischen, slavischen und skandinavischen Kauflenten brachte die unentbehrlichen Erzeugnisse der damaligen Industrie und der Handwerke ins Land. Es sind Nachrichten vorhanden auch über einen regen Handelsverkehr der damaligen Kuren und Semgaller mit Gotland, Kopenhagen und der Skandinavischen Küste. Der schon obengenannte Heinrich von Lettland meldet auch über einen Hafen der Semgaller bei der Mündung der Kurischen Aa (von „aqua“), ja sogar über ganze Flotten von mehreren Zehnten von Segelschiffen mit einer Mannschaft von je über 60 Mann, welche von einem Raubzuge aus Skandinavien heimkehren. Recht oft erscheinen auch vor Holm (Uxküll) und Riga kurische und semgallische bewaffnete Schiffe. Auch über schon in Lettland bestehende Städte meldet Heinrich und zwar, dass Riga als „Hafen am alten Berge“ schon vor der Gründung Bischof Alberts, welcher nur die Befestigung erbaut hat, bestanden habe. Wenden, Kokenhusen, Gerzike, Beverin haben Vorstädte, ebenso wie andere Herrscherburgen. Ein gewisser Wohlstand hat schon damals geherrscht, und besonders wird das zahlreiche Rindvieh erwähnt, mit Korn angefüllte Burgkeller, Waffen, Kleidung, verschiedene Geräte, sogar Musik-Instrumente und zwar die lettische „Kokle“ — eine Art Zither. Auch trugen schon damals die lettischen Frauen kunstvoll gewebte ornamentierte oder „ausgeschriebene“ Kleider, besaßen Schmucksachen aus Silber, Bronze, Bernstein, Halsketten, Spangen, Fibeln u. a. m. Die Männer hatten wieder ihre Waffen, die zwar geschmiedet, aber im Vergleich zu den Rüstungen der Kreuzritter primitiv erschienen. Schon damals lebten die Letten auf Einzelgehöften, familienweise, und waren recht geschickt im Kriegführen. Die Bauten der damaligen Letten, obwohl aus Holz, waren schon recht kunstvoll, es hatte sich schon ein bestimmter Typus ausgebildet,*) und auf dem Gesinde war die Badstube obligatorisch. Das alles zeugt von einer ziemlich entwickelten materiellen und Geisteskultur, und sicher hätte sich mit der Zeit auch

*) Näheres s. b. Bielenstein: Die Holzbauten der Letten.

Lettland, ebenso wie Polen, die Tschechoslovakei, Schweden u. a., zu einem geordneten Staatswesen entwickelt, wenn nicht die politische Zersplitterung dagewesen, die es fremden Herren ermöglichte sich im Lande einzunisten.

In politischer Hinsicht bestanden hier nämlich ähnliche Verhältnisse wie seinerzeit in Frankreich, Italien, Deutschland und Russland; der grösste Teil Lettlands zerfiel in mehrere kleine Gebiete und in jedem herrschte ein eigenes Fürstengeschlecht. Nur in Semgallen hatten sich die 12 Teilfürsten dem König Wiesturs untergeordnet. In Fällen der Gefahr schloss man sich wohl zu gemeinsamem Handeln zusammen, diese war jedoch nie so gross, als dass sie zu einem dauernden Zusammenschluss aller lettischen Stämme hätte führen können. Denn die Nachbarvölker der Letten, wie die Esten und Litauer, waren in politischer Beziehung entweder ebenso zerstückelt und wenig geeint, wie diese, oder führten wie die Slavenstämme, als einst von den Normannen begründete Staategebilde, ein politisches Schattendasein. Solches war mit Smolensk, Witebsk, Polozk im Süden und Osten, und mit Pleskau und Novgorod im Nord-Osten der Fall. Es waren das alle keine gefährlichen Gegner, bildeten doch vielmehr die Lettischen Fürsten selbst eine ständige Gefahr für diese Staategebilde. So stammen z. B. die lettischen Bezeichnungen „vērġs“ (Sklave) und „kalps“ (Diener) aus dem Russischen „wrag“ (Feind) und „cholop“ (Knecht). Daraus ersehen wir, dass die Letten sich ihre Sklaven und Knechte in damaliger Zeit von den Russen holten.

III. Lettland und Deutschland im XII. Jahrhundert.

Das Verhängnis des lettischen Volkes brach nicht unerwartet herein. Im X. Jahrh. entwickelt sich in Deutschland im Zusammenhang mit den Städtegründungen Handel und Gewerbe, die Einwohnerzahl wächst, und dadurch entsteht das Bedürfnis nach neuen Absatzgebieten. Die Deutschen dringen, während ihnen den Süden die Gallier, d. h. die heutigen Franzosen verstellen und sich im Nord-Westen die Belgier, Holländer und Dänen, aber im Osten die Polen, Tschechen und Ungarn zur Wehr setzen, bis an die Küste der Nordsee vor. So erblühen denn auch bald am Nordseegestade auf dem früher von Slaven bewohnten Gebiete die deutschen Städte Bremen, Lübeck, Stettin. Ja, während der inneren Wirren in Schweden dringen die Deutschen sogar bis nach Skandinavien vor, und im XII. Jahrh. finden wir auf der Insel Gotland schon deutsche Siedlungen. Es entsteht an den Ufern der Ostsee der grosse Hansabund, welcher auf dem Seewege den Osten dem Handel erschliesst.

Zur selben Zeit beginnt, im XIII. Jahrh., von den Polen herbeigerufen, der Teutonische Orden Preussen zu kolonisieren, dessen weiterem Vordringen nach Polen schliesslich nur der vereinte Widerstand Polens und Litauens im XIV. Jahrh. Schranken zu setzen vermag. Endgültig zurückgedrängt wird der Orden jedoch erst zu Anfang des XV. Jahrh., nach der Schlacht bei Tannenberg.

In Lettland nehmen die Dinge einen anderen Lauf: hier gelingt es der geschickten kaufmännischen Kolonisation mit Hilfe von Christentum, Gewalt, Freundschaft und List sich bei den an der Düna stellenweise ansässigen Liven einzunisten. Der hier von den Deutschen begründete „Schwertbrüderorden“ wird allerdings bald von den vereinigten lettisch-litauischen Kräften in den blutigen Kämpfen bei Saule am 22. September 1236 und Durben am 13. Juli 1260 aufgerieben, aber die deutschen Kaufleute, die unter dem Schutz des Römischen Kaisers Deutscher Nation in Deutschland immer neue Kräfte werben, gründen einen neuen Orden—den „Deutsch-Ritterorden“ und schliessen Verträge mit dem Teutonenorden in Preussen. Um die Verbindung zwischen beiden Orden, die bis dahin ausschliesslich auf dem Seewege aufrecht erhalten wurde, zu sichern, wird Schloss Memel erbaut.

Die weiteren Geschehnisse gestalten sich durch die damaligen örtlichen Verhältnisse in Lettland für die Deutschen günstig. Die Letten lagen damals im Kampfe mit den Esten und Litauern, ja, teilweise sogar mit den Russen. Die Deutschen verstanden es, auch das Vertrauen der Letten zu erwerben, indem sie diesen Hilfe gegen die Esten, Litauer und Russen versprachen, was damals, wo man noch nicht die Folgen einer derartigen Freundschaft zu beurteilen vermochte, auch angenommen wurde. Heinrich der Lette erwähnt in seiner Chronik viele bezeichnende Tatsachen, aus denen die Zusammenarbeit der Deutschen und Letten im Kampfe gegen die Litauer und Esten hervorgeht, so dass man den Eindruck gewinnt, dass den lettischen Fürsten die damalige deutsche Hilfe gelegen kam. Hiermit lässt sich wohl auch die leichte und schnelle Eroberung ganz Estlands erklären, die die Deutschen mit Hilfe der lettischen Fürsten ausführten. Zu derselben Zeit wurden auch die einbrechenden Novgoroder von dem vereinigten lettisch-deutschen Heere geschlagen (1240—1241) und sogar Pleskau erobert, und es ist anzunehmen, dass auch hier die lettischen Streitkräfte in der Ueberzahl waren, da der Orden der Schwertbrüder schon seit 1237 nicht mehr existierte. Nach der Eroberung Estlands und nach Abschluss eines Vertrages mit den benachbarten russischen Fürsten, wandten sich nun die immer neuen Zuzug bekommenden Deutschen gegen den stärksten lettischen Stamm — die Semgallen, mit denen sie

mehr als 100 Jahre (bis 1360) kämpfen mussten. Nach dem Tode ihres heldenhaften Königs Nameitis ergaben sich auch diese (im XIV. Jahrh.), und viele lettische Fürsten und Herren-geschlechter verliessen teilweise das Land, um sich nach Litauen und Moskovien (die Romanows sollen ursprünglich lettische Fürsten von Kabile gewesen sein) zu begeben, oder pactierten mit den Eroberern, so wie die s. g. Kurischen Könige, welche mit der Zeit verbauerten, aber noch heute ihr „Königsgesinde“ besitzen. Das Volk jedoch wurde hörig, d. h. es bekam anstelle der alten Herren, die seine Stammesgenossen waren, — fremdvölkische Vögte, geistliche und weltliche, unter denen es sich natürlich viel schlimmer lebte.

Die Stammesverwandten der Semgallen — die Litauer, jetzt ernsthaft bedroht, vereinigen sich im Jahre 1386 mit Polen und schützen sich nur so vor dem gleichen Schicksal.

IV. Von der „Terra Mariana“ bis zum Herzogtum Kurland.

(XIV. — XVI. Jahrh.)

So entstand aus Lettland und Estland der Bundesstaat der „Heiligen Jungfrau“ die „Terra Mariana“ oder „Livonien“, welches nach dem Muster des päpstlichen Staates ein Kirchenstaat werden sollte, mit einem katholischen Erz-Bischof als Oberhaupt, der vom deutschen Kaiser belehnt wird. Innerhalb dieses nach feudalem Muster begründeten katholischen Staates gab es jedoch 3 sich beständig befehdende Mächte: die Hansa-Stadt Riga, den Ordensmeister und den Erz-Bischof, die sich nur dann verständigten, wenn es galt gemeinsam gegen die lettischen Stämme vorzugehen. Jedoch kommt auch der Orden ohne die Lettenhilfe nicht aus, und noch im Jahre 1502 nehmen unter dem Ordensmeister Wolter von Plettenberg in seinem Heerzuge nach Russland auch lettische Streitkräfte („etlike hundert Buren“) teil und besiegen das 90.000 Mann starke russische Heer bei Smolina.

Das Gleichgewicht der Kräfte verschiebt sich mit der Zeit. Mit dem Aufblühen der Städte West-Europas im XIV. und XV. Jahrh. beginnt auch Rigas Blütezeit, die Stadt wird reich und selbstständig und delegiert sogar ihren Vertreter Johann v. Walradt auf das Konstanzer Konzil 1413. Mit dem allgemeinen Niedergang der päpstlichen Macht in Europa und der unter dem Deckmantel der Reformation vorsichgehenden Säkularisation der Kirchengüter verliert auch der livländische Erz-Bischof an Ansehen gegenüber dem Ordensmeister, welcher die weltliche Macht an sich reissen und unabhängiger Herrscher werden will. Im XVI. Jahrh. hatte sich auch die politische Lage der Nachbarvölker geändert. Im Norden erhob sich Schweden, schüttelte das dänische Joch ab und richtete sein Augenmerk auf

die Ostseegestade. Im Süden erblühte, besonders im XVI. Jahrh., unter den litauischen Jagellonen die königliche Republik Polen, im Osten zertrümmerte der Grossfürst von Moskau das tatarische Reich und vernichtete die Selbstständigkeit vieler kleiner slavischer Staaten, wie Nowgorod, Pleskau, Smolensk, Polozk.

Livland grenzte jetzt an das imperialistische Moskovitische Reich und das Endresultat war, dass all' die drei Mächte: Schweden, das sich Finnland und Karelien sichern wollte, Moskau, das einen Ausgang zum Meer erstrebte, um an der Stelle Nowgorods Handelsbeziehungen mit West-Europa anzubahnen, Polen wieder, um Preussen zu schwächen und sich vor Moskau zu sichern — auf Livland ihr Augenmerk richteten. Moskau brach als erste feindliche Macht in Livland ein und, um Schweden die Hände zu binden, schloss es einen Vertrag mit Dänemark, dem Erbfeinde Schwedens, wobei Iwan der Grausame als Gegenleistung dem Prinzen Magnus, einem Bruder des dänischen Königs Friedrich II, Livonien als Königreich versprach, wenn jener nur die Oberhoheit Moskaus anerkennen würde. Für eine kurze Zeit wurde auch Magnus wirklich König von Livonien, jedoch Schweden gelang es, als Magnus in Moskau weilte, inzwischen Reval einzunehmen, und es begann von dort aus Ingermannland zu erobern, so dass Dänemark sich nur mit der Insel Oesel und dem Bistum Pilten in Kurland begnügen musste. Iwan der Grausame eilte mit seinen Heeren nach Riga, stiess aber hier auf die Polen. Immerhin war es für Livonien nicht leicht, Polen zur Hilfe zu bewegen. Die Verhandlungen schleppten sich dahin, da die polnischen Forderungen gross waren. Die Russen plünderten bereits Livland, die Panik wuchs, und Riga wandte sich mit einem Hilferuf an den Nachfolger Karls V. — Kaiser Rudolf II, der den Rat gab, sich lieber an Schweden anzuschliessen, da er Polen, das damals sein Erbland — Oesterreich bedrängte, nicht kräftigen wollte. Es sei hierbei bemerkt, dass das Römische Reich Deutscher Nation damals nach einem Ausgleich mit Moskau strebte, und schon Karl V. wegen eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Türken mit Iwan dem Grausamen unterhandelte und einige hundert technische Instruktoren nach Moskau sandte, denen allerdings Riga die Durchreise verweigerte, was wiederum die Russen erbitterte. Den Anschluss an Schweden empfahl auch der Nachfolger und Bruder Rudolf II. — Kaiser Maximilian II. und weigerte sich ebenfalls Hilfe zu schicken. Die Stadt Riga hätte sich gern mit Schweden verbündet, um ihren Handel zu fördern, doch stiess sie auf Widerstand beim damaligen Ordensmeister Gotthard Kettler, in dessen Gewalt das „Hinterland“ von Riga war und der bereits seine eignen ehrgeizigen Pläne schmiedete. Es war schon damals klar, dass der livländische bischöfliche Staat sich in ein weltliches Fürstentum verwandeln musste. Der derzeitige Erz-Bischof Wilhelm von Brandenburg, auch ein Präten-

dent auf den Herzogshut von Kurland (ein Bruder des Kurfürsten von Brandenburg), berief denn auch den Herzog Christoph von Meklenburg zu seinem Koadjutor. Somit gab es jetzt mehrere Kronprätendenten. Unter solchen Umständen beschloss der livländische Ordensmeister Kettler zu handeln und einigte sich im Jahre 1561 mit Polen unter ähnlichen Bedingungen, wie seinerzeit der preussische Ordensmeister Albrecht; er unterwarf sich mit ganz Livonien Polen und erhielt als erbliches Lehen die Herzogtümer Kurland und Semgallen zurück. Das übrige Livonien, d. h. das „Ueberdünische Herzogtum“, mit Ausnahme der Stadt Riga, die sich erst später unterwarf (1578), wurde polnisch.

V. Kurlands Blütezeit.

(1561.—1795.).

Das auf solche Art gegründete Kurische Herzogtum erlebt seine Blütezeit im XVII. Jahrh. unter der Herrschaft Herzog Jakobs, eines Taufsohnes des Englischen Königs Jakob I. Dieser schloss Verträge mit Frankreich (1634) und England (1652) gründete Kolonien auf der Insel Tabago, welche er vom Grafen Warwick gekauft hatte, und an der Küste Afrikas auf St. Andrea. Die kurische Flagge, ein schwarzer Krebs in rotem Felde, wehte stolz auf zahlreichen kurländischen schwer bewaffneten Kriegsschiffen (Fortitudo, Constantia, Fortuna u. a.), im Atlantischen Ozean.

Zu jener Zeit begann sich in Kurland auch die Industrie zu entwickeln. Es gab damals in Kurland schon Kanonengiessereien und zahlreiche andere grössere Betriebe. Später im XVIII. Jahrh. litt Kurland als polnisches Lehnherzogtum dann schwer unter den polnisch-schwedischen und schwedisch-russischen Kriegen, welche die wirtschaftliche Entwicklung Kurlands hemmten. Und nur der Umstand, dass die Herzogin Anna von Kurland russische Kaiserin wurde, schützte Kurland vor weiteren russischen Angriffen. Auch die Kunst erblühte im Herzogtum: der berühmte Rastrelli baut die Schlösser Mitau und Ruhental, es gab in Mitau sogar eine Oper und ein Ballet. Ebenso wurde eine Freimaurerloge gegründet. Um Untertanen, die sich im Staatsdienst hervorgetan haben, zu belohnen, stiftet Herzog Friedrich II. im Jahre 1710 den Orden „de la Reconnaissance“. Kurland trat auch in nahe Beziehungen zum Geistesleben Frankreichs und nach der französischen Revolution fand der Bruder Ludwigs XVI., der Graf von Provence, der nachher als Ludwig XVIII. im restaurierten Frankreich den Thron bestieg, als Emigrant zeitweilige Unterkunft in Mitau. Es sei hier erwähnt, dass auch zwischen Mitau, Riga und Wilna sich recht rege Beziehungen anbahnten

und dass im XVI. Jahrh. in Wilna vom Pater Elvers das älteste lettische Sprachdenkmal—der Katechismus—verfasst ist.*)

Nach der Aufteilung Polens im J. 1795 beschloss der kurische Adel, aus Furcht, dass die polnischen Bauernaufstände von Litauen auch nach Kurland übergreifen könnten, sich Russland zu unterwerfen. Die kurischen Herzöge gingen in die Verbannung, und noch heute lebt einer ihrer Nachkommen—der Herzog Biron—im Auslande, (vor nicht allzulanger Zeit führte die herzogliche Familie sogar einen Prozess wegen des russischen Gesandtschaftsgebäudes in Berlin, das einstmals im Besitz der kurischen Herzogin Dorothea gewesen war).

VI. Lettland und die Polnisch-Schwedischen Kriege.

(XVI. und XVII. Jahrh.)

So glänzend wie die Lage Kurlands, war die des übrigen Lettland keineswegs. Wenn man den Faden der Erzählung zurückverfolgt, wird man sich erinnern, dass Kettler von rein egoistischen Gesichtspunkten ausgehend, Livland geteilt hatte. Trotzdem hat er es verstanden, auch den Adel zu beschwichtigen, indem er für denselben von Polen das sogenannte „Privilegium Sigismundi“ erwirkte. Es begann zwar damals schon die Reformation ihren Einfluss nach Livland hin zu erstrecken, ohne jedoch dadurch das Verhalten des Adels, der mit den Bauern grausam, wie zuvor umging, irgendwie zu beeinflussen. Erst unter der Herrschaft Schwedens bessert sich die Lage der Bauern. Schweden war es, wie schon erwähnt, gelungen Reval zu erobern und von dort bis nach Dorpat vorzudringen. Die Polen dagegen setzten sich 1582 endgültig in Livland und Lettgallen fest. Die Russen wurden verdrängt und waren vollkommen durch innere Wirren in Anspruch genommen. Statt den chaotischen Zustand in Russland auszunutzen, begannen nun Schweden und Polen sich gegenseitig zu befehden. 1587 besteigt nämlich Sigismund Wasa, ein Sohn des Schwedenkönigs Johann und seiner, aus dem Hause der Jagellonen stammenden Gattin Katharina, den polnischen und später auch den schwedischen Königsthron, den er aber infolge seiner Bemühungen, die katholische Kirche in Schweden wieder aufzurichten, bald verlor (ähnliche Bemühungen von seiten Polens hatten in Lettland mehr Erfolg). Die Schweden wählten daher Herzog Karl von Wasa, einen Onkel Sigismunds, und den Vater des grossen Gustav Adolf zum Reichsverweser. Polen stand nun Schweden feindlich gegenüber, obwohl Gustav Adolf sich sogar bereit erklärte, seinem polnischen Verwandten als Kompensation für eine de jure Anerkennung ganz

*) Näheres s. in G. Wihgrabs „Das lettische Schrifttum“ Rignaverglag, 1924. Riga.

Estland abzutreten, welches Anerbieten Wladislaw IV, der Sohn Sigismunds, zurückwies. Zu Beginn des XVII. Jahrh. erhob Polen sogar Ansprüche auf den Moskauer Zarenthron. Polen war also in jener Zeit auf dem Wege Europas grösster Staat zu werden. Diese grosszügigen Pläne wurden dann dadurch, dass Schweden die Kandidatur Michael Romanows auf den russischen Zarenthron unterstützte, zunichte gemacht.

Die schwierige Lage Polens ausnutzend, die durch Aufstände in der Ukraine, Einfälle der Türken und neue Feindseligkeiten mit Moskau entstanden war, eroberte Schweden ganz Livonien, mit Ausnahme des Herzogtums Kurland, und überlies Polen nur Lettgallen, das sogenannte „Inflantien“ (das verstümmelte Wort „Livland“). Gustav Adolf eroberte weiter ganz Preussen und in Einklang mit einem Geheimvertrag zwischen Schweden und Frankreich, welcher in Riga abgeschlossen wurde, zieht er nach Deutschland. Sein Nachfolger Karl Gustav (1655) wirft dann sogar die Frage einer Aufteilung Polens zwischen Schweden, Ungarn und Brandenburg auf. Polen erholt sich jedoch wieder von seinen Niederlagen und zu Ende des XVII. Jahrh.—damals sass auf dem schwedischen Königsthron bereits der heldenmütige Karl XII, schliesst es mit Peter dem Grossen ein Bündnis, das sich gegen Schweden richtete, jedoch im Grunde genommen sich später als selbstvernichtend erwies.

VII. Die gute Schwedenzeit.

Die historische Gerechtigkeit verlangt es, dass die Zeit der Schwedenherrschaft in Lettland besonders hervorgehoben wird. Die damaligen Schwedenkönige gelten, angefangen mit Gustav Adolf, als Wohltäter der lettischen Bauern. Sie beabsichtigten tatsächlich die Bauern zu befreien und die Privilegien der Grossgrundbesitzer einzuschränken. Dank dem liberalen Geiste und den demokratischen Traditionen Schwedens wurde auch in unserer Heimat die Kultur gefördert, es entstanden Gerichte, Kirchen, Konsistorien, eine Mittelschule, in Dorpat wurde sogar eine Universität gegründet (am 15. Okt. 1632). Auch der feudale und veraltete Verwaltungsapparat wurde reorganisiert und der Willkür der Grossgrundbesitzer durch schwedische Gouverneure Schranken gesetzt. Um die Lasten der Bauern zu normieren, werden Kataster eingeführt, Gehorche und Abgaben in Talern festgelegt und in fester Beziehung zur Landfläche gebracht. Nur entsprechend dem Talerwert eines Grundstückes durften dann die Grundherren ihre Abgaben erheben. Zu gleicher Zeit führte die schwedische Regierung die s. g. Reduktion (1681) durch, d. h. eine Nachprüfung des adligen Besitzstandes, wobei sich erwies, dass der Grossgrundbesitz nur $\frac{1}{6}$ (ein Sechstel) seines Landes zu Recht

besass. Man kann sich die Erbitterung des Adels vorstellen, die dann auch zu Beginn des XVIII. Jahrh. zu dem Verrate Patkuls führte. Die Humanität der Schweden wird durch die lettische Bibelübersetzung (1689), die der örtliche Pastor Glück im Auftrage der schwedischen Regierung ausführte, besonders gekennzeichnet, die schwedische Regierung bezahlte nicht nur den Uebersetzer, auch das Papier für die Drucklegung der Bibel kam aus Schweden. (Glücks schöne Pflgetochter Marta, eine Lettin, heiratete Peter der Grosse und sie bestieg später als Katharina I. den russischen Kaiserthron).

Auch in wirtschaftlicher Beziehung gelangte das Land durch die Hebung der Lage des Bauernstandes zur Blüte und gab reiche Erträge: Roggen, Weizen, Flachs, Hede, Felle, Leinsaat wurden ausgeführt, und die Zahl der ein- und auslaufenden Schiffe belief sich jährlich auf etwa 1000. Riga stand in regen Handelsbeziehungen zu England, Holland, Frankreich und anderen Ländern. Ebenso ging der polnische und russische Handel durch Riga. Darüber schreibt der preussische Historiker und Geschichtspräsident zu Halle Dr. Gundling*) in seinem 1733 herausgegebenen „Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten“ auf Seite 376., 377. und 387. folgendes:

S. 376. (§ 37.). „Lievland ist vormahls der Schweden Brodkammer gewesen, ja es kann noch viel Getreyde an Fremde überlassen“.

S. 377. Ao. 1695 hat man aus Letten um Riga herum 29.655 Lasten von Getreyde, Lein- und Rübessat weggeführt. Nach Frankreich gehet jährlich vor 30.000 Thaler Leinsaat. Dahero Lievland allerdings als der grösste Verlust der Schweden anzusehen ist.

S. 382. Narva, Riga und Reval sind gute Handelsstädte, daher kann man urtheilen, dass Schweden an Lievland viel verloren hat. Ingermannland und Letten haben dessen (Getreyde) sehr viel. Es kommen aus Lievland 3000 Lasten Rocken, 2000 Lasten Weizen, sie haben auch Hanf und Flachs. Aus Riga führet man 91.000 Schiffpfund Hanf aus. Von Flachs hat Riga 21.000 Schiffpfund. In Lievland ist der Holzhandel von Klappholtz; von Balcken gehet Neuschautz viel, und aus Pernau kriegt man die stärksten Latten. Der Moskowitische Handel von Rhabarbara, Peltzwerk, Juchten ging übre Lievland. In Lievland ist ein Pferdehandel, aber ein Monopolium, sie haben den halben pohlischen Handel, 488 Schiffe kamen jährlich nach Riga und 490 segelten ab nach den Listen von 1702. Daraus ist zu sehen, was Schweden an Lievland verliert.

*) Näheres siehe in „Ein Vorläufer Garlieb Merkels—Dr. Gundling“ von A. Bihlmanns, Riga-Verlag 1925.

VIII. Lettlands Eroberung durch Russland.

Die glückliche politische und wirtschaftliche Entwicklung Lettlands wurde durch den grossen Nordischen Krieg zwischen Schweden und Russland, der erst 1721 durch den Frieden von Nystadt seinen Abschluss fand, unterbrochen. Während dieser Zeit wurde unser Land von schwedischen, russischen, sächsischen und polnischen Truppen, welche ihre gegenseitigen Zwistigkeiten hier ausfochten, arg verwüstet. Wiederum muss erwähnt werden, dass Polen infolge politischer Kurzsichtigkeit Russland im Kampfe gegen die Schweden half, wiewohl es gar nicht im Interesse Polens liegen konnte, Russlands Expansionsbestrebungen zu fördern. Russland riss später die polnische Ukraine an sich und half auch Oesterreich und Deutschland bei der Aufteilung Polens. Nach Beendigung des nordischen Krieges kamen Livonien, Ingermannland und das südliche Karelän unter russische Herrschaft. Kurland wahrte wohl seine Selbständigkeit und Inflantien (Lettgallen) verblieb auch noch unter polnischer Herrschaft. Innere Unruhen und beständige Palastrevolutionen in Russland retten noch für kurze Zeit die Selbständigkeit Polens. Als jedoch die deutsche Prinzessin Katharina II. den russischen Thron bestieg, beginnt auch Polens Tragödie. Nach Eroberung der Schwarzmeerküste schreitet Katharina ungeachtet zahlreicher polnischer Aufstände und heldenmütiger Kämpfe zur Teilung Polens. Am Ende des XVIII. Jahrh. wird Polen aufgeteilt, und so kommen auch Kurland und Lettgallen unter russische Herrschaft.

IX. Lettland—das Paradies der Gutsbesitzer.

(1721—1914).

Alle lettischen Gebiete waren jetzt wieder vereinigt, jedoch unter fremder Herrschaft, und Land und Leute gerieten in eine äusserst traurige Lage, sowohl in geistiger, wie auch in materieller Hinsicht. Die Grossgrundbesitzer jubelten selbstverständlich, denn Peter der Grosse hob die Verordnungen der schwedischen Reduktionskommission auf und übergab die Lehensgüter dem Adel als Erbeigentum. Die Lage der Bauern verschlechterte sich dafür zusehends und erinnerte an die Zustände in Moskowien, besonders zur Zeit Katharinas II., die äusserlich Anhängerin der liberalen Ideen des XVIII. Jahrh., als Regentin jedoch grösste asiatische Prinzipien vertrat. Von dieser Seite konnten die Letten nichts Gutes erhoffen. Auch die Ideen der Aufklärungszeit fanden Widerhall bei nur vereinzelten Vertretern des baltischen Adels, wie z. B. bei Baron Schulz u. a., die aufrichtig bestrebt waren, die Lage der Bauern zu bessern. Gegen die Unterdrückung und Ausbeutung der lettischen Bauern veröffentlichte auch ein Bürgerlicher, Garlieb Merkel, eine Anklageschrift, aber in Leipzig! Dieses

Buch wurde jedoch von den reaktionären Gutsbesitzern aufgekauft und verbrannt (1924 erschien es in neuer Auflage im „Rigna“-Verlage Riga). Grösseren Einfluss jedoch als alle Ideen der Aufklärungszeit übten die ökonomische Entwicklung Europas und die hier und da bereits aufflammenden Bauernaufstände auf die Aufbesserung der sozialen Lage des Bauernstandes aus.

In Petersburg begann man bereits die Einflüsse der französischen Revolutionsideen zu fürchten und beschloss zu einer Abwehrtaktik zu greifen. Alexander I. verspricht durch den liberalen örtlichen General-Gouverneur Marquis Paulucci den Bauern der baltischen Provinzen, die westeuropäischen Einflüssen unterworfen sind, die Befreiung von der Leibeigenschaft; und tatsächlich erscheint 1804 in Petersburg ein derartiges Gesetz, das den Bauern Land als Erbeigentum zusichert. Die deutschen Grossgrundbesitzer beeilen sich jedoch nach Napoleons Fall und unter Schutz der Heiligen Allianz ihr eigenes Projekt (1819) durchzusetzen, nach welchem die Bauern allerdings von der Leibeigenschaft befreit werden, ohne jedoch Land zu erhalten. Laut diesem Gesetz kauft der Bauer das Land vom Gutsbesitzer auf Grund gegenseitiger Vereinbarung, was zur Folge hatte, dass bis zu den Jahren 1850—1861 in Livland nur 42 Bauerngesinde zu Eigen ausgekauft waren. In Kurland zwar mehr—209.

Die Gutsbesitzer behalten ausserdem alle ihre mittelalterlichen Privilegien, wie das Jagd- u. Fischereirecht, das Patronatsrecht, Polizeibefugnisse usw. Diese Zustände dauerten in Lettland bis zum Beginn des XX. Jahrhunderts, und erst kurz vor Ausbruch des Weltkrieges begann man an eine sehr begrenzte Selbstverwaltung zu denken, an der sich aber auch nur die Kleingrundbesitzer beteiligen sollten, deren Zahl noch immer gering war, da die Grossgrundbesitzer nur ungern Pachtland an Bauern verkauften. Ebenso hatten nur die Gutsbesitzer das Recht Industrieunternehmungen auf dem flachen Lande, wie z. B. Mühlen, Schmieden, Webereien und Krüge, die ihnen hohe Pachtsummen einbrachten, zu eröffnen.

X. Steigender Wohlstand und Wiedererwachen des Nationalen Geistes.

Die Revolutionsjahre 1904/1905.

Der lettische Bauer war in seiner Masse ein rechtloser Landarbeiter oder Pächter geworden, ohne Aussicht auf eine Besserung seiner Lage. Das Aufblühen der Industrie in den Städten am Ende des XIX. Jahrh. veranlasste daher die Uebersiedlung des landlosen Proletariats in die Fabrikstädte. Dank dem Genossenschaftswesen, den Darlehnskassen und grosser Sparsamkeit gelingt es jedoch immer mehr Landlosen und Pächtern Gesinde zu kaufen und zu Anfang des XX. Jahrh. waren in ganz Lettland

schon 85.000 Bauernhöfe ausgekauft oder 40% des Areals. In den Städten gibt es auch bereits wohlhabende und gebildete Letten, die den Rigaschen Lettischen Verein gründen und das Volk einer lichten Zukunft entgegenführen.*) Es entsteht eine lettische Tagespresse, ein Theater und in den Selbstverwaltungen einiger Städte sind bereits Letten in der Ueberzahl. In der Armee findet man lettische Offiziere, in den Kirchen predigen lettische Geistliche, in den Schulen unterrichten lettische Lehrer, auf den Schiffen fahren lettische Kapitäne und bei Gerichtsverhandlungen verteidigen schon lettische Juristen. Unvergessliche Verdienste um die Neugestaltung der Dinge gebühren den Führern des lettischen Volkes — Kronwalds, Waldemars, Kalnings (dem Vater des Finanzministers Ringold Kalnings) u. a., aber auch den liberalen deutschen Heimatgenossen. Zu derselben Zeit wächst die Zahl der Anhänger eines aktiveren Programmes, und 1904/1905 bricht die lettische Revolution aus, während welcher Lettland schon damals als unabhängig proklamiert wird. Russland sieht sich genötigt, mit Hilfe einer ganzen Armee Lettland aufs neue zu erobern, wobei die Grossgrundbesitzer sich nicht nur hierbei beteiligen, sondern auch bei der darauffolgenden Strafexpedition mitwirken. Nach dieser Revolution bessert sich die Lage der Bauern wenig. Ja nicht einmal das russische Selbstverwaltungsprinzip wurde in Lettland eingeführt.

XI. Der Weltkrieg und die Befreiung Lettlands.

Mit Beginn des Weltkrieges hatte Lettland, wie alle Grenzgebiete Russlands, die grössten Drangsale zu erleiden. Jedoch erhielten die Letten im Jahre 1915 vom Zaren Nikolai II. die Erlaubnis eine nationale Armee zu organisieren — ein wichtiges und folgenschweres Zugeständnis.

Die von dem lettischen Dumadeputierten J. Goldmans neuformierte lettische Armee vollbrachte an der Dünafront Wunder der Tapferkeit, wie sie die Weltgeschichte nur wenige kennt, denn hier galt es für die Zukunft des Volkes zu kämpfen, das wusste jeder Soldat. Selbst wenn es nicht zur russischen Revolution gekommen wäre, hätte Lettland seine Selbstständigkeit errungen, denn das Zugeständnis der Bildung einer nationalen Armee war der Grundpfeiler für die politische Unabhängigkeit Lettlands. Zu gleicher Zeit hatte aber das lettische Volk die schwersten Leiden einer erzwungenen Uebersiedlung nach Russland zu erdulden. Die bekannten Ereignisse des Jahres 1917 in Russland beschleunigten den Lauf der Geschichte. Am 30. November 1917 bildete sich sofort nach der russischen bolschewistischen Revolution der lettische Nationalrat in Walk mit dem Rechtsanwalt W. Samuel

*) Näh. s. in Dr. Walters „Lettland“ 1923. Riga bei „Walters u. Rapa“.

(Ministerpräsident 1924) an der Spitze, und zwar in Walk, weil Riga seit September unter deutscher Okkupation stand. Der Nationalrat erliess einen Aufruf an das lettische Volk mit der Aufforderung das von Pr. Wilson versprochene Selbstbestimmungsrecht praktisch zu verwirklichen. Zu gleicher Zeit wurde eine Delegation nach Paris und London entsandt, um dort die Sache des lettischen Volkes zu verfechten. Der deutsch-bolschewistische Frieden von Brest-Litowsk vom 3. März 1918 (den nachher der Versailler Friede annullierte), der eine Aufteilung des Landes der Letten vorsah, wurde vom Nationalrat auf das entschiedenste zurückgewiesen, und es erfolgte ein feierlicher Protest gegen diese geplante Zerstückelung des lettischen Volkes. Die damalige deutsche Ost-Politik ging darauf aus, ein Herzogtum Kurland in Personalunion mit Preussen und einen Baltischen Staat, aus Livland und Estland mit den anschliessenden Inseln, zu bilden — gleichfalls unter deutscher Oberhoheit. Lettgallen hingegen sollte an Russland zurückfallen, um der polnischen Irredenta eine andere Richtung zu geben. Praktisch wurde die deutsche Politik im Baltikum durch die „Agrarverordnung“, von Hindenburg vom 17. Juni 1918 eingeleitet, die eine Ansiedlung von Reichsdeutschen Kolonisten in Kurland ins Werk setzen sollte, anstelle der früher von dem bekannten Silvio Broederich*) geplanten Hinzuziehung der Wolgadeutschen. Es wurde auch wirklich nach Reichsdeutschem Vorbilde ein „Kolonisationsverein Kurland“ gebildet, an den freiwillig ein Drittel des Grossgrundbesitzes des baltischen Adels überging. Von diesem, solcher Art geschaffenen Landfonds sollten etwa 2 Million. demobilisierter deutscher Krieger mit Land versorgt werden. Die Hindenburgsche Agrarverordnung hob auch für 30 Jahre die Geltung des Baltischen Privatrechts inbezug auf Landabmachungen auf. Von einer Landversorgung der lettischen Bauern war in der Hindenburgschen Verordnung nicht die Rede. Jedoch der Sieg der Alliierten im Herbst 1918 machte auch diese Pläne zunichte. In Riga hatte sich zu der Zeit der Demokratische Block gebildet mit Agr. K. Ulmanis (erster Ministerpräsident Lettlands) und Dr. M. Walters an der Spitze, der objektiv dieselben Aufgaben durchführte, wie der Nationalrat in Walk. Nach dem Zerfall der deutschen Okkupationsmacht im Baltikum gewann der demokratische Block immer mehr Boden, und zum 18. November 1918 waren auch schon die Teilnehmer des Nationalrates in Walk in Riga eingetroffen und somit konnte auch die feierliche Proklamierung Lettlands stattfinden. Jedoch hatte die provisorische Regierung unter Ministerpräsident K. Ulmanis einen schweren Stand, beinahe ohne Mittel, ohne militärische Macht, einzig beseelt von feurigem Patriotismus gelang es

*) Siehe „Illustrierte Zeitung“ Kurland - Sondernummer v. 14. Februar 1918 № 3894, Kriegsnummer 185. Verlag J. J. Weber, Leipzig.

ihr doch endlich alle Schwierigkeiten zu überwinden. Dann kamen die schweren Tage des Bolschewisten-Einfalls am Ende d. J. 1918, der bis zum 22. Mai 1919 andauerte, und der baltische Putsch vom 16. April 1919 in Libau gegen die rechtmässige lettländische Regierung. Jedoch auch diese Prüfungen überwand die junge Lettländische Regierung, und am 7. Juli 1919 zieht die lettische Armee wieder in Riga ein, zugleich auch die provisorische Regierung mit K. Ulmanis an der Spitze. Ungeachtet der Schwierigkeiten, die durch den libauischen Putsch erwachsen waren, konnte doch das Befreiungswerk fortgesetzt werden und bald wäre das ganze Land von den Bolschewisten gesäubert gewesen, wenn nicht am 8. Oktober 1919 die sogen. Bermondts-Avaloff-Truppen, aus russischen und verkappten deutschen Mannschaften bestehend, unter Mitwirkung des baltischen Adels von Litauen und Kurland aus einen Ueberfall auf Riga unternommen hätten. Nur mit Hilfe der englisch-französischen Flottenartillerie konnte dieses Abenteuer schon Ende November 1919 liquidiert werden. Hier sei erwähnt, dass schon am 11. November 1918 Lettland von den Verbündeten de facto anerkannt war und mit Estland und Polen politisch und militärisch collaborierte. So hat die kombinierte polnisch-lettische Offensive vom Januar 1920 recht bald auch Lettgallen von den Bolschewisten gesäubert. Auch die Baltische Landeswehr, die am Libauer Putsch teilgenommen hatte, aber nachher die glänzende Befreiung Rigas vom 22. Mai 1919 vollbrachte, wurde nach dem tragischen Missverständnis von Wenden in die Antibolschewistische Front eingestellt und hat das Ihre zur Befreiung des Heimatlandes — Lettland — beigetragen. Es sei hier eine Reminiscenz gestattet, nämlich an die Zeit des grossen Ordensmeisters von Livonien Wolter von Plettenberg, welcher am 13. September 1502 südlich von Pleskau am Smolina-See mit Hilfe der Letten und Esten einen entscheidenden Sieg über die Russen errang.

Inzwischen wurde am 15. Juli 1920 auch mit Deutschland, welches die Bermondts-Truppen unter seinen Schutz genommen hatte, ein Abkommen getroffen, wodurch die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder aufgenommen wurden. Am 11. August 1920 wurde auch der Friedensvertrag mit Sowjetrussland unterzeichnet — somit war die Kriegszeit zu Ende und man konnte an den Wiederaufbau schreiten. Am 1. Mai 1920 trat die Lettländische Konstituante zusammen und wählte zu ihrem Präsidenten *J. Tschakste*, den Vorsitzenden des Nationalrates und früheren Vertreter Lettlands in der ersten Reichsduma in Petersburg.

Am 16. September 1920 wird von der Konstituierenden Versammlung das wichtige Agrargesetz angenommen, das der historischen sozialen Ungerechtigkeit ein Ende bereitet und den lettischen Bauer endlich zum Besitzer seines Landes macht. Eine ganze Reihe wichtiger Gesetzentwürfe, so das Freihafen-

gesetz vom 20. Mai 1921 u. a. werden von der Konstituierenden Versammlung angenommen, schliesslich auch das Verfassungsgesetz am 15. Februar 1922 und im Einklang damit tritt am 7. November 1922 das erste Lettische Parlament zusammen. Am 26. Januar 1921 erkennen die Grossmächte Lettland de jure an. Die Aufnahme in den Völkerbund erfolgt im Herbst desselben Jahres, d. h. am 22. September 1921.

Nach dem Lettländischen Verfassungsgesetz steht das aktive und passive Wahlrecht allen Bürgern beiderlei Geschlechts zu, welche nicht weniger als 21 Jahre alt sind. Der Wahlmodus ist der allgemeine, gleiche, direkte und proportionelle mit Zulassung einer Umänderung der Kandidatenlisten. Der Staatspräsident wird (ebenso wie die Saeima) auf 3 Jahre von der Saeima gewählt. Dem Staatspräsidenten steht die gesetzgebende Initiative, das Begnadigungsrecht und der Oberbefehl über die Armee zu. Jedoch kann er die Auflösung der Saeima nur auf eine Volksabstimmung hin vornehmen. Auch gehört dem Staatspräsidenten ein suspensives Vetorecht. Die Regierung, die vom Parlament gebildet wird, besteht aus 10 Ministern (Aussen, Innen, Kultur, Justiz, Krieg, Arbeit, Landwirtschaft, Finanzen, Verkehr und Staatskontrolle).

Die so entstandene Volksrepublik Lettland, aus Livland, Kurland und Lettgallen bestehend*), umfasst ein Territorium von 65.791,4 qkm. und zählt 2 Millionen Einwohner. Das moderne Lettland liegt zwischen dem $55^{\circ} 40' 30''$ — $58^{\circ} 5' 22''$ nördlicher Breite und zwischen dem $20^{\circ} 58' 4''$ — $28^{\circ} 14' 30''$ östlicher Länge. Der Abstand zwischen Libau (der Westspitze) und der äussersten Ostspitze an der russischen Grenze ist in der Luftlinie gleich 442 Kilometer.

Die endgültige Festlegung der gemeinsamen Grenze mit Litauen (487 km) erfolgte im Jahre 1921, mit Russland (269 km.) im Frühjahr 1923. Die Grenze mit Estland (347 km.) wurde auf Grund des Revaler Vertrages im November 1923 festgelegt. Die Seegrenze Lettlands beträgt 496 km. Auch die internationale Lage des Landes ist jetzt endgültig geordnet, und Lettland ist schon von den bedeutendsten Staaten der Welt anerkannt, u. a. auch von den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Alle Grossmächte und andere Staaten, mit welchen Lettland diplomatische Beziehungen unterhält, halten in Riga ihre diplomatischen Vertreter (Gesandten, Generalkonsuln und Konsuln), und ebenso unterhält auch die lettische Republik ihre Vertretungen im Auslande. Es sind schon Handelsverträge mit England, Frankreich, der Schweiz, der Tschechoslovakei, der Türkei, Ungarn, Holland, Oesterreich, Schweden, Norwegen, Finnland und Dänemark abgeschlossen worden. Verhandlungen finden statt mit Estland, Amerika, Polen, Deutschland u. a. Staaten.

*) Vergl. die 3 Sterne im lettländischen Staatswappen.

Lettland ist dem Hager Internationalen Schiedsgerichtshof, der internationalen Post-Konvention u. a. internationalen Abkommen beigetreten und hat auch das Genfer Abrüstungsabkommen von 1924 unterzeichnet. Aussenpolitisch arbeitet Lettland auf einen Bund der Baltischen Staaten hin. Von den zu diesem Zwecke bereits abgehaltenen mehreren Konferenzen hat diejenige in Reval schon greifbare Resultate in Gestalt eines Vertrages mit Estland, der am 1. November 1923 unterzeichnet wurde, gezeitigt. Beachtung verdient auch die Konferenz in Warschau im März 1922, deren Ergebnis das „Accord politique“ zwischen Polen, Lettland, Estland und Finnland war, ein Abkommen, das schon von allen Baltischen Staaten, mit Ausnahme Finnlands ratifiziert worden ist. Die baltische Staatenpolitik wird von Lettland unablässig verfolgt; auch zu Russland werden Beziehungen unterhalten, die sich immer normaler gestalten.

XII. Kultureller Wiederaufbau.

Seit Jahren schenkt Lettland auch den kulturellen Beziehungen zu den europäischen Staaten grösste Beachtung, denn es liegt ihm nichts ferner, als sich westeuropäischen Einflüssen zu verschliessen. *) Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch und Russisch werden zum Teil sogar in besonderen Sprachinstituten mit grossem Eifer gepflegt. Mit grösstem Interesse verfolgt man die Fortschritte westeuropäischer Wissenschaft; die Universität Riga (reorganisiertes früheres Polytechnikum) unterhält rege Beziehungen zu den Hochschulen des Auslandes, welche insbesondere durch Austausch von Lehrkräften gefördert werden. Riga hat deutsche (z. B. das Herderinstitut), jüdische und russische Volksuniversitäten, Konservatorien, eine Kunstakademie, eine Oper, mehrere Theater, Bibliotheken und Museen. Auch dem Volksschul- und Mittelschulwesen wird gebührende Aufmerksamkeit gewidmet unter Beachtung der kulturellen Autonomie der völkischen Minoritäten.

Das lettische Volk kann auch, ungeachtet seiner geringen Zahl (mit den stammverwandten Litauern zusammen sind es blos 5 Millionen) mit Stolz auf europäische Grössen hinweisen, die aus seiner Mitte hervorgegangen sind. Es sind Männer von wissenschaftlichem Ruf, wie z. B. der Nationalökonom Geheimrat Prof. Dr. K. Ballod, der Egyptologe und Tatarenforscher Prof. Dr. J. Ballod, der Akademiker Dr. chem. Walden, der Philologe Prof. Dr. Endselinš, der Volksliedersammler K. Barons, der Augenarzt Prof. Dr. Ruberts, die Politiker J. Tschakste, K. Ulma-

*) Näheres s. in G. Wihgrabs „Das Lettische Schrifttum“. Rigna-Verlag, Riga, 1924.

nis, Z. Meierovics, Fr. Wesmanis u. a.; bedeutende Maler:*) die Akademiker Huhns, Fedders, Purvits; Skulptoren: Bija, Salkalns, Dsenis, Skilters u. a.; Dichter: Rainis, Skalbe, Poruks, Wirsā; Komponisten: Baumans (Volks hymne), Vitols, Darziņš, Melngailis, Salits; der Organist Kalninsch, Medinsch u. a. Das lettische Volk besitzt eigene Opern, es sei nur an die Oper „Uguns un Nakts“ (Feuer und Nacht), die den national-lettischen Lahtschplehsis — Bären töt er-Mythus behandelt und „Götter und Menschen“, die das Tutanchamon-Zeitalter berührt, (beide von Medin), erinnert. Auch seien hier die „Baņuta“ und „Salinieki“ von A. Kalninsch erwähnt. Eine grosse Anzahl gebildeter Kräfte ermöglichte es auch auf dem Gebiete der Technik, der Landwirtschaft und der Schifffahrt solide Erfolge zu verzeichnen und insbesondere seien hier die Erfolge auf dem Gebiete der Landwirtschaft hervorgehoben. Rüstig schreitet, geleitet von Sachverständigen der Rigaer Universität die archäologische Erforschung des Landes fort, wobei besonders die sogenannten „Burgberge“**) Quellen reicher Ausbeute werden. Die Expedition des Heidelberger Professors Wahl hat 1924 in Ruzau sogar römische Münzenfunde aus dem II.—III. Jahrh. gemacht. (S. die wissenschaftlichen Edition der Universität Riga und die Monatschrift des Ministeriums für Volksbildung).

XIII. Staatlicher Aufbau, Armee und gesellschaftliche Ordnung.

Der staatliche Aufbau hat, dank der grossen Anzahl akademisch gebildeter Kräfte, über die Lettland verfügt ($91\frac{1}{2}\%$ aller Einwohner sind des Lesens und Schreibens kundig, auf 100.000 Einwohner entfallen etwa 200 Studierende) erfreuliche Resultate gezeitigt. In verhältnismässig kurzer Zeit wurde die nötige Beamtschaft***) und eine straff organisierte und physisch leistungsfähige, wie auch technisch gut ausgerüstete Armee aufgestellt (Durchschnittslänge der Rekruten, laut Berechnung Prof. Dr. Backmans=176,6 cm., mit einem Brustmass v. 90,6 cm.). Die Führung der Armee liegt in den Händen bewährter Generalstabsoffiziere und Absolventen der Rigaer Offiziersschule, die ihre weitere Ausbildung in Frankreich genossen haben. Auch zahlreiche Jugend- und sportliche Vereinigungen und die Organisationen der Boy-Scouts (nach englischem Muster) sind über das ganze Land verstreut. Nebenbei sei bemerkt, dass Lettland auch einen Kriegsorden, den „Bären töt erorden“ und einen Zivilorden, den Orden der drei Sterne mit der Devise: „per aspera ad astra“ hat.

*) Näheres s. bei Roman Sutta. 60 Jahre lettischer Kunst. Pandora-Verlag, Leipzig 1923.

**) Näheres s. im „Burgenlexikon“ von Loewis of Mänar, 1920.

***) Wirkliche Staatsbeamten gibt es etwa 6000; vom Staate werden aber auch besoldet: Lehrer, Richter, Förster, Eisenbahner u. a. Angestellten und Agenten der staatlichen Unternehmungen und Monopole.

Das Lettländische Parlament (Saeima), bestehend aus 100 Deputierten, trat erstmalig am 7. November 1922 in Riga zusammen und wählte den bekannten Rechtsanwalt und Präsidenten der Konstituante *J. Tschakste*, zum Staatspräsidenten für die nächsten 3 Jahre. Das erste Lettländische Parlament besteht aus 62 Vertretern der bürgerlichen Parteien (17 Abgeordneten des Bauernbundes, 22 — des demokratischen Zentrums, 15 Vertretern der Minoritäten, 4 Parteilosen und 4 Abgeordneten der christlich-nationalen Partei) und 38 Abgeordneten der sozialdemokratischen Partei, (von denen 7 Abgeordnete zu den gemässigten Sozialdemokraten gehören) und einer zum jüdischen „Bund“. Ein Oberhaus ist nicht vorgesehen, seine Stelle vertreten verschiedene Ausschüsse bei den einzelnen Ressorts, so der Finanzrat beim Finanzministerium, der Wirtschaftsrat beim Ministerium für Landwirtschaft, die Ausschüsse für Kunst, Technik u. a.

Die Interessen der Bürgerschaft werden durch zahlreiche gesetzlich sanktionierte Verbände gewahrt: Kaufmännische Vereinigungen*), Handelskammern, Gilden und Börsen, Fabrikantenvereine, Zünfte usw. Auch die Genossenschaften erstrecken ihre Fäden über das ganze Land; es seien genannt: die Genossenschaft „Konsums“, der Zentralverband der Landwirte, die Oekonomische Vereinigung der Landwirte, zahlreiche genossenschaftliche Molkereien, Imker-, Vieh- und Saatzüchter-Verbände u. dgl. m.

Den Städten und dem flachen Lande wird die weitgehendste Selbstverwaltung gewährt und zwar: die kleinsten Einheiten der ländlichen Selbstverwaltung sind die Landgemeinden, etwa 510 im ganzen Lande. Ausserdem gibt es 80 Städte und Flecken, auf denen Märkte abgehalten werden, davon 37 mit einer Stadtverfassung.

Das Ministerkabinett trägt die Verantwortung vor dem Parlament; nur der Staatskontrolleur und die Richter, von der Saeima gewählt, sind unabsetzbar. Noch immer ist das alte örtliche Baltische Provinzialrecht in Kraft — in Lettgallen auch teilweise das russische Recht. An einer breitangelegten Kodifizierung der Gesetze arbeitet zur Zeit das Justizministerium. Die Gerichtsbarkeit liegt in den Händen von Friedensrichtern, 4 Bezirksrichtern, einer Gerichtskammer und dem Senat und wird nach modernsten Gesichtspunkten gehandhabt.**)

Presse- und Versammlungsfreiheit sind durch Gesetze gewährleistet. 1923 erschienen in Lettland etwa 51 Zeitungen, und 185 verschiedene Zeitschriften, es wurden 1100 Bücher gedruckt, darunter in grosser Zahl deutsche, englische und fran-

*) Näheres siehe in Garfields „Directory“, Ostdienst-Verlag, 1924/25.

**) Näheres s. bei Broecker. Liv-, Est- und Kurländisches Privatrecht.

zösische.*) Viel Sorgfalt wird auf Erhaltung und Förderung der Kunst und der Kultur verwandt, was besonders durch das Vereinswesen gefördert wird.

Das Vereinswesen auf dem flachen Lande ist auch sehr rege und wird weitgehend unterstützt durch den s. g. Kulturfonds (eine 3% Besteuerung der Eisenbahnfahrkarten liefert dazu die Mittel), so dass die Anlage von Vereinshäusern, Bibliotheken u. s. w. auch auf dem Lande ermöglicht wird. Ein Wandertheater, mehrere Provinztheater: in Libau (hier auch eine Oper), Wolmar und Mitau tragen das ihre zur Förderung der Bildung bei. Jedes Jahr bringt zahlreiche Landwirtschaftliche Ausstellungen auf dem flachen Lande und ähnliche Veranstaltungen. Beachtenswert ist die grosse Zahl der Jubiläen, welche Künstler und Männer des öffentlichen Lebens in Lettland feiern: eine Erscheinung deren Erklärung in dem Umstande zu suchen ist, dass erst die Wende des XIX. Jahrhunderts in Lettland ein regeres Interesse für Fragen des Allgemeinwohls unter den Letten hervorrief. Es darf auch ruhig behauptet werden, dass das Volk der Letten ein Volk der Sänger ist, heiteren Gemüts und gesund in seiner Lebensauffassung. Beachtenswert sind die grossen allettländischen Sängerfeste, die in gewissen Zeiträumen abgehalten werden.

XIV. Die Bevölkerung und ihre Beschäftigung.

Das Klima des Landes und nicht minder der Umstand, dass der grösste Teil der Bevölkerung Lettlands Ackerbau treibt und in den Städten nur 24% der gesamten Bevölkerung lebt, bringt es mit sich, dass das Volk körperlich gesund und kräftig ist. Jährlich werden ca 16.000 Ehen geschlossen; 1923 wurden 41.796 Kinder geboren und starben 26.081 Personen—der Geburtenüberschuss betrug somit gegen 15.716. Auf 100 Geburten von Mädchen entfallen 108 von Knaben. Es sei hier erwähnt, dass im Jahre 1800 Lettland nur etwa 720.000 Einwohner zählte, welche Zahl sich im Jahre 1900 schon beinahe verdreifacht hatte. Die Medizinalstatistik verzeichnet jährlich nur ca 8000 Krankheitsfälle auf 2.000.000 Einwohner. Es gibt in Lettland ca 800 praktisierende Ärzte, 500 Zahnärzte, 850 Hebammen, wobei die Zahl der Ärzte ständig aus den Absolventen der medizinischen Fakultät der Universität Riga komplettiert wird. Dazu kommen 91 Krankenhäuser und 81 Ambulanzen. Das Meeresklima mit einer Durchschnittstemperatur von +6° und einer Niederschlagsmenge von 550 mm, der wunderschöne rigasche Strand mit seinen Fichtenwäldern und die bergigen Gegenden der s. g. Livländischen und Kurländischen Schweiz Lettlands tragen das

*) Siehe G. Wihgrabs „Das Lettische Schrifttum“. 1924. Rigna-Verlag.

ihre bei zur Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer (etwa 60 Jahre) der Bewohner, so dass selbst Frauen über 40 Jahre noch heiraten und gebärfähig sind. Berühmt sind die Schwefelquellen von Kemmern und Baldohn,*) welche Tausenden von Rheumatikern und ähnlichen Kranken Heilung bringen.

Die Bevölkerungsziffer Lettlands nähert sich wieder der Vorkriegszeit und beträgt wie gesagt etwa 2 Millionen, wovon etwa 85% Letten sind; die übrige Bevölkerung besteht aus Deutschen (3,25%), und anderen Nationalitäten, welche vorzugsweise die Grenzgebiete bewohnen. Der grösste Teil der Einwohner ist lutherischer Konfession—(57%), Katholiken gibt es—25%, Altgläubige—5%, Juden—5% u. s. w.

Die Haupterwerbszweige der Bevölkerung sind auch noch heute Landwirtschaft, Industrie und Handel.

Das Klima gestattet den Anbau von Weizen, Flachs, Hafer, Roggen u. a. Ebenso gedeihen verschiedene Hülsenfrüchte, Zuckerrüben, Tabak, Zichorien u. ähnl., daneben Äpfel, Birnen, verschiedene Beerenarten und sogar Weintrauben in Kurland; Gärtnerei und Bienenzucht sind weit verbreitet, der Export von Marmelade, Fruchtsäften, Honig und verschiedenen Getränken ist in ständigem Wachstum begriffen. Die günstige Lage Lettlands an der Meeresküste (496 km.), sein Reichtum an Binnenseen (der grösste—der Burtneeksee—ist 88 qkm. gross, ihre Anzahl übersteigt, 1300) und Flüssen: die Daugava (Düna) ist 367 klm. lang, die Lielupe (Kurl. Aa) 125, die Venta (Windau) 360, die Gauja (Livl. Aa) 380, bringen es mit sich, dass ein grosser Teil der Bevölkerung Schiffahrt und Fischerei treibt, was auch zur Entwicklung einer beachtenswerten Konserven-Industrie geführt hat. (Es seien hier nur solche Fische wie Sprotten, Killos, Lachs, Neunaugen u. a. erwähnt, die gewissermassen eine hiesige Spezialität darstellen).

XV. Landwirtschaft und Agrarreform.

Auch auf landwirtschaftlichem Gebiet hat sich in letzter Zeit eine bedeutsame Umwandlung vollzogen. An der Stelle der Anpflanzungen von Getreide (27% des gesamten Areals stellen beackertes Land dar) tritt allmählich die Viehzucht (28% des Areals sind Wiesen und Weiden, 38%—Wald, der rest Oedland). Der Wert der Landwirtschaft wird schon jetzt auf 53,5% des gesamten Volksvermögens (ca 55 Milliarden Goldfranken geschätzt), während die industriellen Werte nur etwa 4% des Volksvermögens ausmachen. Diesen Aufschwung verdankt die Landwirtschaft in erster Linie der Durchführung der Agrarreform vom J. 1920. Vor dem Weltkriege betrug die Zahl der Landlosen in Lettland

*) Näheres s. im „Führer durch Lettland“. Verlag d. Jugendverbandes, Riga, 1925.

beinahe 72% der Gesamtbevölkerung, und die Zahl der Kleingrundbesitzer war nicht bedeutend—60% des Landes befand sich in den Händen des Grossgrundbesitzes. Heute, nach Aufteilung der Güter (etwa (1300) mit einem Gesamtareal von 1.327.333 ha), gibt es in Lettland mehr als 200.000 Bauerwirtschaften, von denen etwa die Hälfte 35—40 ha gross sind, das übrige Land zerfällt in Kleinwirtschaften. Auch den früheren Grossgrundbesitzern sind auf Grund des Agrargesetzes Restgüter bis zu 50 ha mit Inventar und Gebäuden belassen. Ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich der Durchführung einer derartigen gross angelegten Reform entgegenstellen, ist die landwirtschaftliche Produktion doch nicht bedeutend in Mitleidenschaft gezogen worden.*) Es lässt sich im Gegenteil ein langsames Ansteigen derselben konstatieren, so z. B. hat die Anbaufläche für Hafer mit 100,6% ihre Vorkriegsgrösse überschritten, der Anbau von Flachs beträgt bereits 80,75% der Vorkriegszeit, gegenüber 43% im Jahre 1920, und ist im ständigen Steigen begriffen. Die Gesamtmenge des geernteten Getreides wird auf ca 2 Millionen Tonnen geschätzt (Roggen, Weizen, Hafer, Gerste) wovon ein Teil dem Export zugeführt wird. Auch der Viehbestand ist entsprechend angewachsen: der Bestand an Pferden hat 105% seines Vorkriegsbestandes erreicht, der an Schafen sogar 149,69%, an Milchvieh 96,68% und an Schweinen 86,84. Auf 1000 Einwohner entfallen: 493 St. Rindvieh, 180 Pferde, 258 Schweine, 780 Schafe. Bei all diesen Zahlen ist zu beachten, dass der Viehbestand in Lettland während der 6 Kriegsjahre, in deren Verlauf die Dünalinie fast ständig im Kampfbereich lag, durch Requisitionen, sowohl von seiten des deutschen, als auch des russischen Militärs gelitten hat, und grosse Flächen Landes durch den Krieg auf lange Zeit der Bebauung entzogen wurden. Ungeachtet aller Schwierigkeiten ist ein grosser Teil der zerstörten Wirtschaften schon wieder aufgebaut, und der Viehbestand auf eine Höhe gebracht, die es Lettland sogar ermöglicht an den Export von Fleisch (welcher von einer dazu eingesetzten Kontrollkommission überwacht wird) und ebenso in Verbindung mit der sich entwickelnden Hühnerzucht an die Ausfuhr von Eiern zu schreiten. Besonders belehrend in diesem Sinne sind die zahlreichen Landwirtschaftlichen Ausstellungen, welche in den letzten Jahren veranstaltet worden sind. Für die Zweckmässigkeit und die Existenzfähigkeit der Kleinwirtschaften spricht auch die grosse Anzahl der landwirtschaftlichen Maschinen, die schon heute im Besitz der Landwirte sind und deren Zahl sich beständig vermehrt, eine Erscheinung, die auch das Ansteigen des Importes zum grossen Teil bedingt. Lettland besitzt heute im

*) Näheres s. in P. Meyer: Lettland als Agrarstaat. Riga, Ostdienst-Verlag, 1924.

Gegensatz zur Vorkriegszeit, wo man Traktoren fast garnicht kannte, bereits mehr als 200 dieser Maschinen; ebenso schon etwa 1820 Dreschgarnituren. 500 Lokomobilen, ca 700 Sägegatter, 600 Molkereien, schon manche Flachsbearbeitungsstationen u. a. m.

Die Anschaffung und der Vertrieb der grössten Maschinen liegt zum grössten Teil in den Händen besonders dazu gebildeter Genossenschaften. Als eine Neuerscheinung auf dem Gebiet der Landwirtschaft ist in Lettland der Anbau von Zuckerrüben zu bezeichnen; die im Laufe von 3 Jahren gemachten Versuche haben denselben als so lohnend erscheinen lassen, dass mit der Entwicklung einer Zuckerindustrie in der nächsten Zeit ernstlich zu rechnen ist. Vorläufig wird in landwirtschaftlichen Kreisen noch der Milchwirtschaft und dem Export von Butter (welcher auch unter staatlicher Kontrolle steht) grösste Beachtung geschenkt, wobei bereits im Jahre 1923 mehr als 4.000.000 kg. Butter ausgeführt wurden, gegenüber nur 597.680 kg im Jahre 1913 und 955.273 — im Jahre 1922. Von grösster Bedeutung für die Landwirtschaft ist auch die Ausfuhr von Flachs, dessen Export ständig zunimmt und pro 1922—26.000 Tonnen betrug.*) Im Zusammenhang hiermit seien noch die Spiritusbrennereien Lettlands erwähnt, deren Produktion auf 26.000.000 Grad angestiegen ist und deren Bedarf zum Teil nur noch durch Einfuhr ausländischer Kartoffeln (Estland) befriedigt werden kann. In verarbeiteter Form unterliegt auch der Spiritus dem Export.

Lettland ist an Wäldern reich; ca. 38% der ganzen Fläche sind bewaldet und somit gewinnt eine besondere Bedeutung der lettländische Holzexport, dessen Menge auf 120.000 Standard jährlich geschätzt wird. Die Exploitation der Wälder liegt in den Händen der Regierung, welche, unter Beobachtung einer 120-jährigen Schlagzeit und Sorge für entsprechenden Nachwuchs diese sachgemäss zu gestalten sucht. Privater Fürsorge bleiben nur diejenigen Waldungen überlassen, welche innerhalb der Grenzen der neuzugeheilten Kleinwirtschaften belegen sind. Die grösste Ausbeute ergeben die umfangreichen Nadelholzbestände (Tannen), daneben jedoch auch die Eichen- und Eschenbestände.***) Allmählich geht man auch zur Bearbeitung des Holzes im eigenen Lande über. Die Papierindustrie könnte gegen 20.000 Tonnen Papier für den Export liefern, nebenbei Zellulose, Terpentin u. a. Das Verbot der Ausfuhr von Holz zur Streichholzfabrikation begünstigt das Aufblühen dieser Industrie im eigenen Lande. Die letzten Jahren haben auch neues Leben in der Möbelindustrie und der Leisten-, Parkett-, Holzwolle- und Fournierfabrikation

*) Nähere siehe bei P. Meyer—Lettlands Flachsbau, Ostdienst, Riga, 1924.

**) Näheres siehe bei P. Meyer—Lettland auf dem Welt-Holzmarkt, Riga, 1924.

gebracht. In einigen Zweigen dieser Industrie ist die Nachfrage so gross, dass in den betreffenden Betrieben Tag und Nacht gearbeitet wird. Da die Eisenbahn und auch die Industrie zur Verwendung von Kohle und teilweise auch von Torf übergegangen ist, auch die Ausbeutung der Düna-Stromschnellen*) in Erwägung gezogen und teilweiss schon in Angriff genommen worden ist, nimmt der Eigenbedarf Lettlands an Holz ständig ab und wird wohl in nächster Zeit bedeutend reduziert werden können, was dann wiederum zu einer Vergrösserung des Holzexportes führen dürfte.

XVI. Industrie, Handel, Schifffahrt und Verkehrswesen.

Der Entwicklung der Industrie in Lettland sind Grenzen gesetzt durch die Armut des Landes an Rohstoffen. Neben der schon erwähnten Holz- und Lebensmittelindustrie verdient die Keramik, die Glas- und teilweise auch die Metallindustrie in Liepaja der Erwähnung. Vor dem Kriege wurde die ausgedehnte Industrie Rigas in der Weise mit Rohstoffen versorgt, dass Dampfer, die zur Aufnahme der in lettländischen Häfen lagernden russischen Exportwaren bestimmt waren, auf der Hinfahrt Rohstoffe an Stelle von Ballast mit sich führten. Die Arbeitskraft war damals billig und die Aufnahmefähigkeit Russlands für Industrieprodukte unbegrenzt. Im Gegensatz dazu fehlt es heute auch in Russland an Absatz, denn dieses ist bestrebt, die Industrie im eigenen Lande nach Möglichkeit zu fördern. Dazu kommt noch, dass Russland seinerzeit unter dem Deckmantel einer Evakuierung den gesamten Bestand an Maschinen, im ganzen ca 30.000 Waggonladungen, in die inneren Gouvernements verschleppt hat und bis heute nur sehr wenig zurückgegeben worden ist. Dass die Industrie Lettlands noch einiges von der Zukunft erwarten darf, steht ausser Zweifel; denn die Voraussetzungen zur Entwicklung dieses Erwerbszweiges—geeignete Häfen und ein gut ausgebautes Eisenbahnnetz in der Richtung nach Russland (die Entfernung Riga-Silupe beträgt 442 km; Riga-Moskau—930; Liepaja (Libau)-Wilna-Romny—1042 km.), wie auch Schifffahrts- und Flössungswege (es sei hier nur die Düna erwähnt) bestehen nach wie vor. Im Jahre 1923 arbeiteten in Lettland ca 2032 verschiedene industrielle Unternehmungen (davon wohl der grösste Teil auf dem flachen Lande, wengleich es sich vorwiegend um kleine Unternehmungen handelt) die insgesamt 40.614 Arbeiter beschäftigten,—etwa 7% der Bevölkerung.

Einige grössere Fabriken bestehen vorläufig nur in Liepaja (Libau), Riga und Jelgava (Mitau). Ungeachtet der anhaltenden Depression auf dem Weltmarkt bleibt Lettland auch heute mit einigen Waren konkurrenzfähig und exportiert, ausser Butter, Fleisch und

*) Siehe Crohn-Wolfgang „Lettlands Bedeutung für die östliche Frage“. Berlin, 1922.

anderen Nahrungsmitteln auch seine Liköre (den berühmten Allasch-Doppelkummel), Konserven, Glas, Papier, Linoleum, Zwirn, Nägel, Zündhölzer, Nadeln, Steingut, Möbel, Häute, Tabak u. ähnl. (Vergleiche darüber den „Annuaire Statistique de Lettonie, 1924). Ebenso herrscht reger Betrieb in den wieder instand gesetzten Eisenbahnwerkstätten, Docks und der Rigaschen Waggonfabrik.

Eine Arbeiterfrage besteht in Lettland in vollem Sinne des Wortes wohl nicht, jedoch werden die sozialen und Arbeitsverhältnisse vom Arbeitsministerium geregelt, unter Beachtung aller Errungenschaften der Neuzeit auf diesem Gebiete. Während der Sommerzeit gibt es in Lettland keine Arbeitslosen, im Laufe des Winters pflegt ihre Zahl bis 1000 anzusteigen, wo sie dann bei öffentlichen Arbeiten Verwendung finden. Im Jahre 1922 zählte man 25 Streikfälle in verschiedenen Unternehmungen (was einem Verlust von 31.500 Arbeitstagen gleichkam) gegen 51 im Jahre 1921 (gleich einem Verlust von 46.345 Arbeitstagen), wobei es den Streikenden im Jahre 1922 nur in zwei Fällen gelang ihre Forderungen ganz durchzusetzen. Ungeachtet der beschränkten Industrie und Absatzmöglichkeiten besitzt Lettland doch eine verhältnismässig grosse Anzahl von Aktiengesellschaften,*) deren Kapitalien jedoch zu gering sind, um Unternehmungen in grösserem Masstabe, wie dieses z. B. auf dem Gebiete der Holz-, Oel-, oder Zementindustrie möglich wäre, aufkommen zu lassen. Auch die bestehenden Banken wenden ihr Interesse und ihre Kapitalien vorläufig nur dem Handel zu. Um die Entwicklung der Industrie zu fördern, gewährt die Regierung einigen Unternehmungen eine Art Exterritorialität, welche es den betreffenden Unternehmern ermöglicht, Rohstoffe und ihre Fertigwaren zollfrei ein- und auszuführen. Man hofft auch, dass mit dem Ausbau der Dünastromschnellen und Gewinnung von billigerer Elektrizität die Industrie sich vergrössern wird.**)

Das stetige Anwachsen der Produktion in der Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Fischerei lässt auch den Handel wieder aufblühen, wobei jedoch das unverhältnismässige Ueberhandnehmen des Kleinhandels, als eine ungesunde Erscheinung zu kennzeichnen ist. Auch die auf den Transithandel mit Russland gesetzten Hoffnungen haben sich nur in Bezug auf den Handel mit Holz und Getreide erfüllt; wenngleich der russische „Vnjesch-torg“, in dessen Hand alle derartigen Unternehmungen liegen, sich in letzter Zeit bemüht, auch Flachs, Butter und Eier auszuführen; daneben erhalten rigasche Kaufleute Petroleum und andere Naphtaprodukte in Konsignation. Die Tätigkeit der lettischen Kaufleute ist jedoch im wesentlichen vorläufig auf die Befriedigung der Bedürfnisse des eigenen Landes und auf Absatz

*) Siehe „Aktiengesellschaften Lettlands“ im Ostdienst-Verlage, 1923.

**) S. „The Latvian Economist“ 5/VI—1924.

der Landesprodukte im Auslande beschränkt. Wie aus den folgenden Daten ersichtlich, ist die Kaufkraft Lettlands in ständigem Wachsen begriffen; der Wert der eingeführten Waren betrug:

1919	15.000.000 Ls.
1920	40.000.000 "
1921	90.000.000 "
1922	108.000.000 "
1923	211.000.000 "

In gleichem Masse ist aber auch der Export gestiegen und überstieg im Jahre 1923 die Summe von 161.000.000 Lats, davon

Rohstoffe und Halbfabrikate . . .	131,2 Mill. Ls.
Fabrikate	12,2 " "
Nahrungs- u. Genussmittelind. . .	16,7 " "
Tierische Produkte	0,9 " "

Die Belebung des Handels wird am besten durch Vergleich der Zolleinnahmen, welche 1922 bloß 38.000.000 Lats betrugen, gegen etwa 50 Millionen Lats im Jahre 1923, illustriert. Als Exportländer kommen in erster Linie England (41%), Belgien, Frankreich und Deutschland (31%) in Betracht, während in der Reihe der Importländer Deutschland an erster Stelle steht; dann folgen England und Frankreich.*)

Der für Lettland doch ziemlich rege Handel hat auch zu einem Aufblühen der Schifffahrt geführt: Im Jahre 1924 sind in lettländische Häfen 3937 Schiffe mit 1½ Millionen Reg. Ton. eingelaufen und schon heute besitzt Lettland 31 Dampfer von insgesamt mehr als 22.700 N. T., 56 Segler mit 7700 N. T. und 44 Flusschiffe mit 3259 HP. Auch die Schiffs-Tonnage ist in ständigem Wachsen begriffen. Die Regierung und das Börsenkomitee sind eifrig dabei, die Schifffahrt auf jeder Weise zu begünstigen, durch Ausbau der Häfen und Verkehrslinien, durch Instandsetzung der Elevatoren, Kühlhäuser u. s. w. Das Gesetz sieht auch die Gründung von Freihäfen durch Städte und Börsenkomitees vor. Um den Warenumsatz zu fördern, sind die Zollformalitäten vereinfacht, die Tarife für Transitwaren herabgesetzt, auch wird von Exportwaren, mit Ausnahme von Holz, kein Ausfuhrzoll erhoben. Um den Verkehr aller Schwierigkeiten zu entheben, wird ausländischen Schifffahrtsgesellschaften unter gewissen Voraussetzungen gestattet die lettländische Flagge zu führen (Handelsflagge—rot-weiss-rot; Verhältnis der Farben wie $\frac{2}{5}:\frac{1}{5}:\frac{2}{5}$; politische Flagge—ein rot-weiss-rotes Kreuz im weissen Felde).

*) Näheres siehe über den Handel in dem „Annuaire Statistique“, in der Broschüre „La Lettonie, Pays du Transit et d'Exportation“, „Latvia as a Transit Country“, in dem von Finanzministerium herausgegebenen „The Latvian Economist“ und in der in deutscher Sprache erscheinenden Tageszeitung „Rigasche Rundschau“ und in der „Zeitschrift für Handel und Industrie“ u. dgl. m.

Ebenso ist die Regierung bemüht, Handels- und Schiffahrtsverträge abzuschliessen, und die konsularischen Vertretungen im Auslande sind angewiesen, die Anbahnung von Handelsbeziehungen in jeder Weise zu fördern. Die Handelspolitik Lettlands darf wohl als stabil bezeichnet werden, da die Zolltarife jeweilig vom Parlament festgesetzt und vor Ablauf von 6 Monaten nicht geändert werden dürfen. Seit 1925 sind 2 Zolltarife, ein konventionaler für die Vertragsländer und ein gewöhnlicher für die übrigen Staaten — vorgesehen.

Eine grosse Erleichterung für den Handel bietet das dichte Netz von Eisenbahnlinien, welches das Land in allen Richtungen überzieht. Die Gesamtlänge der Schienenwege Lettlands beträgt 2872,5 km., das rollende Material besteht aus ca. 6000 Wagen und 335 Lokomotiven (gegen bloß 169 im Jahre 1920).

Ein weiterer Ausbau der Schienenwege ist, besonders in Kurland und Nordlivland, bereits vorgesehen, insbesondere soll die Hafenstadt Liepaja (Libau) durch eine Linie russischer Spurweite mit dem Inneren Russlands verbunden werden; zahlreiche Eisenbahnbrücken und Bahnhöfe sind wieder instand gesetzt, die betriebstechnischen Einrichtungen verbessert worden.**) Ebenso stehen dem Eisenbahnressort für die russischen Getreidetransporte mehrere Elevatoren in Riga, Liepaja (Libau) und Wentspils (Windau) zur Verfügung.

Eine nicht geringe Rolle im Verkehr spielen die Wasserwege Lettlands, deren Gesamtlänge 530 km beträgt, ebenso wird auch alle Mühe darauf verwandt, die Landstrassen in gutem Zustand (auch für den Autoverkehr) zu bringen.

Auf Grund besonderer Konventionen finden die lettländischen Personenzüge im Durchgangsverkehr Anschluss an die aus Estland, Russland, Polen, Litauen und Deutschland kommenden Züge. Lettland ist beinahe an allen internationalen Verkehrskonventionen beteiligt, und betrachtet es als seine vornehmste Aufgabe, die Brücke zwischen Westen und Osten zu bilden. Während der Flugsaison verkehren Passagier- und Postflugzeuge. Ebenso besitzt Lettland ein Telegraphen- und Fernsprechnetz (12 gespr. Worte pro Kopf im Jahr) und mehrere Radiostationen. Auf je 1000 Einwohner entfielen im Jahre 1923 etwa 330 Telegramme, ca. 20 portopflichtige Postsendungen pro Kopf der Bevölkerung, während die Zahl der beförderten Briefe etwa 12 Millionen betrug.

XVII. F i n a n z e n.

Auf den obengeschilderten gesunden wirtschaftlichen Verhältnissen fussend, die alle Anzeichen von Stabilität und Fortschritt zeigen, liess sich auch die Geldwirtschaft**) in geordnete Bahnen leiten, eine Entwicklung, die ihren Abschluss in der

*) Näheres s. in d. entsprechenden №№ „The Latvian Economist“ v. J. 1924.

**) Näheres s. in Dr. B. Siew Lettlands Volks- u. Staatswirtschaft, Riga 1925.

Gründung der Emissionsbank (1923) fand. Als Währungszeichen gilt der Lat, welcher einem Goldfrank gleich zu setzen ist.

Zum 3. Dez. 1924 waren emittiert Ls. 27.300.000; die emittierten Latscheine sind mit einem Golddepot in der Englandbank und anderen Werten voll gedeckt. Der Diskontprozent der Lettland-Bank ist 9% für kurzfristige (90 Tage) Wechsel und 8% der Rediskont für private Banken.

Ausser der Lettland Bank wären noch zu erwähnen: die Rigaer Disconto Bank, die Börsen Bank u. a. m. *)

Das Verhältnis von Lat zu Dollar ist ungefähr wie 5,18:1; das zum Pfund—wie 24,00:1. Die Emissionsbank oder die Bank von Lettland ist autonom und nur sie allein hat das Recht Banknoten zu emittieren, und zwar auf Grund eines besonderen Gesetzes, welches der Emission nicht genügend gedeckter Banknoten Grenzen setzt. Ausserdem sind Scheidemünzen in Verkehr gebracht: Bronzemünzen zu 1, 2 und 5 sant.; Nickel zu 10, 20 und 50 Sant. und Silberlats zu je 1 Lat. und 2 Lat.

Das Staatsbudget ist im Jahre 1923-24 mit einem Ueberschuss von Ls. 22.100.000 abgeschlossen worden, welcher dem Reservefonds hinzugezählt worden ist. Zu gleicher Zeit hat Lettland seit 1922 seine Schuld an Frankreich in der Höhe von Fr. 11.811.372,79; Norwegen—N. Kr. 6.738.127,50; Grossbritannien—£ 20.169, ¹/₁₀ und der Lloyd Bank—in Höhe von £ 675.000 abgetragen, es bleiben also von der ganzen Schuld (Ls. 53 Millionen) nur etwa Ls. 28 Millionen übrig und zwar an die Vereinigten Staaten von Amerika —\$ 5.132.287,14 und der Lloyd Bank noch £ 100.000. Auch im Jahre 1924-25 ist ein Budgetüberschuss zu erwarten, der ein erheblicher werden kann, wenn man die Flachskonjunktur in Erwägung zieht.

Das Budget**) für das Jahr 1924-25 ist mit 193.726.975 Ls. abgeschlossen. Die Einnahmen sind: 33,05% von den Indirekten Steuern; 24% vom Flachs- und Spiritusmonopol; 15,3% von den Forsten; 19,5% von staatlichen Unternehmungen (Eisenbahnen u. drgl.) und 5% von direkten Steuern u. d. m. Die Ausgaben verteilen sich folgendermassen:

Verkehrsministerium	23,6%
Armee	17,1%
Landwirtschaftsministerium . . .	5,8%
Min. für Volksaufklärung . . .	6,9%
Aussenministerium	1,9%

*) Näheres siehe in Dr. Siew: Lettlands Kreditanstalten, 1924 und in der vom Finanzministerium herausgegebenen Jahresübersicht über die Tätigkeit der Lettland Bank, im Jahre 1923.

**) Näh. siehe im Annuaire Statistique für 1923.

Die Haupteinnahmequelle des Fiskus bilden das Spiritus- und Flachsmonopol etwa Ls. 42 Mill., der Holzhandel — Ls. 22 Mill., und die indirekten Steuern—56 Millionen Ls. Neben der Emissionsbank besitzt Lettland eine staatliche Agrarbank, welcher spezielle Kredite zur Unterstützung der Landwirtschaft zur Verfügung stehen. Auch eine staatliche Hypothekenbank zur Förderung der Bauten und Remonten ist 1924 begründet worden. Die Bank von Lettland übernimmt Bankoperationen jeder Art und spielt im Wirtschaftsleben Lettlands, da die Privatbanken zusammen ein Kapital von nur etwa 29.000.000 Lats besitzen, eine führende Rolle. Die Stabilität des lettischen Geldes trägt viel zur Gesundung der Wirtschaft bei; der Kredit-, Wechsel- und Scheckverkehr nimmt allmählich wieder die ihm gebührende Rolle im Handel ein. So ist auch die Spekulation auf ein Minimum herabgedrückt, die alten soliden Firmen leben wieder auf und tragen ebenso wie die gutfundierten Neugründungen das ihre dazu bei, das Vertrauen des Auslandes zu Lettland zu stärken.

Auch ist zu beachten, dass das Zarenreich, von Lettland jährlich eine Reineinnahme von etwa 34 Mill. Goldrubel hatte, was als Tatsache feststeht — wenn auch augenblicklich das Land aus verständlichen Gründen nicht soviel an Einnahmen abwerfen kann. Es muss überhaupt erwähnt werden, dass in Bezug auf Wirtschaftsfragen, ungeachtet der sonst so vielfach auseinandergehenden Bestrebungen der verschiedenen politischen Parteien, hier alle Schichten der Bevölkerung auf gemeinsamer Plattform stehen und das Staatswohl allem andern voranstellen. Lettland ist eben kein Polizeistaat, und sein Wohlergehen liegt im Interesse jedes einzelnen. Die Aussichten für ausländische Kapitalien sind, wenn deren Wirkungsbereich in mancher Richtung auch etwas eingeschränkt wird, so z. B. in Bezug auf die Tätigkeit der Versicherungsgesellschaften, jedoch auf landwirtschaftlichem, industriellem und auf dem Gebiete der Schifffahrt als gut zu bezeichnen. Die Kaufkraft des Landes ist in ständigem Anwachsen begriffen, was die von Jahr zu Jahr stattfindenden Internationalen Messen in Riga bezeugen und seit Jahren ist man bemüht, der Landwirtschaft und den industriellen Betrieben die nötigen Neuschaffungen zuzuführen, eine Tatsache, in welcher auch die scheinbar passive Handelsbilanz ihre Erklärung findet. In praxi tragen die auf diese Weise erneuerten und vervollkommenen Betriebe ihrerseits wieder viel zur Steigerung der Exportfähigkeit des Landes bei, was z. B. im Molkereiwesen zu konstatieren ist. Auch in Zukunft wird die Aufnahmefähigkeit Lettlands wohl keine Einbusse erleiden, da die Bedürfnisse der Jungwirte an landwirtschaftlichen Maschinen in ständigem Wachsen begriffen sind. Ebenso ist die Aufnahmefähigkeit des lettländischen

Marktes für Kunstdünger (vor dem Weltkriege verbrauchte Lettland pro ha — etwa 200 klgr. Kunstdünger), Rassevieh, Milch- und Flachsbearbeitungsmaschinen u. ähnl. zu einem intensiven landwirtschaftlichen Betrieb notwendige Erzeugnisse, welche von der heimischen Industrie nicht geliefert werden könne, ständig gleich gross. Diese Nachfrage wird durch die Eigenart der lett-ländischen Landwirtschaft, in viele kleine Einzelwirtschaften gegliedert zu sein, eher gesteigert. Auch die Nachfrage der Kleinindustrie und des Handwerkes nach exakt gearbeiteten Werkzeugen, steigt mit der Erneuerung dieser Erwerbszweige. Dazu kommen noch die Nachfrage nach Artikeln der elektrotechnischen Industrie, wie sie durch den fortschreitenden Uebergang zur Anwendung von elektrischer Kraft hervorgerufen wird; die Bedürfnisse der Städte (Jahresbudget Ls. 36.000.000) für Kanalisation, Beleuchtung*) u. ähnl., nicht zu reden von den zahlreichen und verschiedenartigen Materialien, die die Bahn- und Hafenverwaltungen benötigen, laut dem ausgearbeiteten Wirtschaftsplan für die nächsten fünf Jahre.

Am Schlusse dieser kurzen Uebersicht über die Staatswerdung Lettlands darf nicht unterlassen werden, zu erwähnen, dass das lettische Volk gleich den anderen Baltischen Staaten einmütig und ebenso fest für seine Unabhängigkeit einsteht, wie es für den Weltfrieden und die Eintracht unter den Völkern wirkt.

XVIII. Bibliographie in deutscher, französischer u. engl. Sprache.

Geschichte. Kultur. Geistesleben. Schöne Literatur. Musik.

- Origines Livoniae. Chronik Heinrich des Letten mit deutscher Uebersetzung.
Riga, 1857. N. Kymmel.
- Ditlebs von Alnpeke.** Livländische Reimchronik. Riga, 1857. N. Kymmel.
Scriptores rerum Livonicarum. Sammlung von Geschichtsdenkmälen.
Riga, 1857. N. Kymmel.
- G. Merkel** — Die Letten. Rigna-Verlag. Riga, 1924. Walters u. Rapa.
- Alfr. Bihlmans** — Ein Vorläufer G. Merkels. Riga, 1925. Rigna-Verlag.
Mitteilungen aus der Livländischen Geschichte (Sitzungsberichte). N. Kymmel.
- Alfr. Bihlmans.** Latvia in the Making. Riga, 1925. B. Lamey & Co.
- L. Arbusow.** Grundriss der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. Riga, 1908.
Jonck & Poliewsky.
- B. Hollander.** Aus baltischer Vergangenheit. Riga, 1924. Jonck & Poliewsky.
- H. v. Bruiningk** — Livländische Güterurkunden. Riga, 1921. N. Kymmel.
„ — Einleitung zu den „Livl. Güterurkunden“. Riga, 1924.
Jonck & Poliewsky.
- T. Seiferts** — Rapide aperçu sur l'histoire lettone. Riga, 1920. Walters & Rapa.
- Dr. **K. v. Lõvis of Mānar** — Burgenlexikon. Riga, 1920. N. Kymmel.
- Dr. **M. Walters** — Lettland, Rom — 1923. Auch bei Walters & Rapa, Riga.
„ — La Lettonie Intellectuelle (in Vorbereitung).
- R. Suta** — 60 Jahre Lettischer Kunst. Pandora-Verlag, Leipzig, 1923 (auch Riga bei B. Lamey).

*) S. die entspr. Editionen d. Ausschusses des Städtetkongresses, Riga.

- Wilhelm Neumann** — Der Dom zu St. Marien. G. Löffler, Riga.
Ornament Letton. Art Vestimentaire, Textile, Edition d'Imprimerie d'Etat.
Architectural, Céramique etc. Riga, 1924/25 bei Walters & Rapa
- Prof. J. Endzeļin** — Lettische Grammatik. Riga, 1922. A. Gulbis-Verlag.
- Prof. J. Lautenbach** — Kurzer Umriss der lettischen Volks poesie. Riga, 1924
(im Verlage des Kulturförderungsvereins,
Valmieras ielā № 2).
- G. Wihgrabs** — Das lettische Schrifttum. Rigna-Verlag, Riga, 1924.
- Prof. J. Lautenbach** — Kleine lettische Sprachlehre. A. Gulbis, Riga, 1921.
- Metoula** — Sprachführer. Deutsch-Lettisch. Langenscheidt, Berlin.
- John Dyneley Prince** — A grammar of the Lettish Language.
J. M. Dent & Son, London.
- J. Dravnieks** — Deutsch-Lett. u. Lett.-Deutsch. Wörterbuch, Riga, Walters & Rapa
— Engl.-Lett. u. Lett.-Englisch Dictionary
- N. v. Andrejanoff** — Lettische Märchen. Reclams Univ.-Bibliothek 3518. Leipzig
„ — Lettische Volkslieder. Hendels Bibl. der Gesamtliteratur
Halle a. S.
- Ausgewählte Stücke aus der lettischen Literatur. Rigna-Verlag, 1925, Riga.
- E. v. Medem** — Das Pferdchen (Lettische Volkslieder) Erich Reiss Verl. Berlin.
- E. Eckardt-Skalberg** — Lettische Lyrik. Riga, A. Gulbis, 1924.
- Deutsche Ausgaben lettischer Autoren. Verlag von A. Gulbis, Riga.
(Band I—XI, Werke von R. Blaumanis, J. Rainis, K. Skalbe,
J. Akuraters, J. Poruk, A. Brigader, J. Jaunsudrabin).
- J. Rainis** — Sons of Jacob. London, 1924. J. M. Dent & Sons.
Builder of New Rome a. o. Lettish Tales „ im „A. Gulbis-Verlage, Riga.
Acta Universitatis Latviensis (seit 1920)
- A. Baumann** — Lettländische Volkshymne „Gott segne Lettland“, P. Neldner,
Musikalienhandlung, Riga, Aspasia-Boul.
- J. Buchard** — Lettischer Volksmarsch, I. u. II. P. Neldner, Musikalienhandlung,
Riga, Aspasia-Boulevard.
- Sammlung lett. Volkslieder v. Prof. J. Wihtol, A. Jurjan, A. Kalniņ, J. Melngailis.
P. Neldner, Musikalienh., Riga, Aspasiaboul.
- E. Dahrsiņ** — Valse mélancolique etc. „ „ „ „

Geographie. Wirtschaft. Politik.

- Geographische Karten vom Karthographischen Institut A. Oschin u. P. Mantiniek,
Riga, Mühlenstrasse 119.
- Peoples of All Nations (Latvia by F. Farmborough), London, 1923, J. A. Hammerton
- Geographic Magazine (Latvia by Mr. Williams), New York, 1924, October.
- Special Latvian Number — Reconstruction Publishing Co. Vienna, 1924, July.
- A. Bihlmans u. B. Lamey** — Illustrierter Führer durch Lettland (in Vorbereitung)
B. Lamey & Cie., Riga.
- K. Kupfer** — Baltische Landeskunde, Riga, 1911.
- B. Marquart** — Kurlands landwirtschaftliche Verhältnisse, I. u. II.
Berlin, 1916, Paul Parey.
- Dr. **K. v. Lōvis of Mānar** — Führer durch d. Rigaer Strandorte. Rigna-Verlag, Riga
- Dr. **F. Mager** — Kurland Hamburg, 1920, J. Friedrichsen & Co.
- Dr. **J. Dreyer** — Die Moore Kurlands
- M. Skujenieks u. J. Bokalder** — Lettland — „verdeutschte Ausgabe“,
Riga, 1925, Walters & Rapa.
- J. Tschakste** — Die Letten und ihre Latvija. Stockholm, 1917, auch Riga
bei Walters u. Rapa.
- Dr. **M. Walters** — Lettland (Ein Kapitalwerk!). Rom, 1923, auch bei
Walters u. Rapa, Riga.
- Dr. **B. Siew** — Lettlands Volks- u. Staatswirtschaft. Riga, 1925. b. Jonck & Poliewski
„ — Lettlands Kreditanstalten. Riga, 1924, bei Walters u. Rapa.

- Percy Meyer** — Lettland auf dem Weltholzmarkt. Riga, 1924, Ostdienst-Verlag.
 „ — Der lettländische Flachshandel „ „ „
 „ — Lettland als Agrarstaat „ „ „
 „ — Lettlands Industrie (in Vorbereitung). „ „ „

H. F. Crohn-Wolfgang — Lettlands Bedeutung für die östliche Frage.
 Berlin u. Leipzig, 1923. Walter de Gruyter

Lettlands Aktiengesellschaften. Riga, 1924, Ostdienst-Verlag.

Lettlands Industrieführer „

Orbisverlag.

Georg H. Jäger:

The Baltic Philatelist & The Air Post Stamp. Liepaja (Libau) Hückestr. 10.

Annuaire Statistique de Lettonie für die Jahre 1920, 1921, 1922, 1923
 u. andere Ausgaben des Statistischen Amtes: Volkszählung 1920;
 Konstituante-Wahlen 1920; Parlamentswahlen 1922 u. a.

The Bank of Latvia, Riga, 1923, Verlag der Lettlandbank.

Alfr. Bihlman — La Lettonie d'aujourd'hui (son développement historique
 et sa situation actuelle). Riga, 1925 B. Lamey & Cie.

Latvia as a Transit Country, II edition. Verlag des Finanzministeriums, Riga.

La Lettonie. Pays de Transit et d'Exportation. Paris, 1924, auch b. Walters u. Rapa

Aperçu sur le mouvement coopératif. Riga, 1924, „Konzums“, Dzirnava ielā 68.

The Statesman's Yearbook for 1920, 1921, 1922, 1923, 1924. Macmillan & Co. London

Handbook of foreign legal Procedure. (Latvia by Ch. Ducmanis), London, 1924,
 H. Möller & Dr. H. Wolff.

Broecker — Liv-, Est- und Kurländisches Privatrecht. N. Kymmel.

La République de Lettonie. Documents, Traités et Lois, I. Verlag des Aussen-
 ministeriums, Riga, Valdemara ielā 3a.

„Latvian Economist“ monthly magazine. 1920, 1921, 1922, 1923, 1924.

Riga, Ministry of Finance, Valdemara ielā 1.

The Baltic Scandinavian Trade Review, 1923, 1924. Editor: Alfred Horwitz.

Copenhagen, Raad huspladsen 35

Revue des Sciences Politiques. Tome XLVI, 1923. (La Lettonie — par J. Girard)
 Librairie Felix Alcan, Paris, 108, Boule-
 vard Saint-Germain.

Garfield — Directory for Latvia. Ostdienst, Riga, 1923/24.

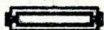
Rudl's Adressbuch der Baltischen Staaten. Petzholz, Riga.

Kukurs — Handels-Adressbuch. Riga, 1923/24.

Handels- u. Industriezeitung, Monatsschrift. Ostdienst-Verlag, Riga.

In Vorbereitung: vom „Rigna“-Verlage: Die Agrarfrage in Lettland;
 Lettlands politische Parteien; Die Verfassung der Lettländischen
 Republik u. a. Von K. Ducmanis — Lettland (in schwedischer
 Sprache); von Konsul Krast-Prag Lettland (in tschechischer
 Sprache) und J. Cynarsky (Krakau) Lettland (in poln. Sprache).

Vermerkt sind nur Bücher, welche im Buchhandel zu haben sind. Ausser-
 dem gibt es in der Lettländischen Staats-Bibliothek (Riga, Schlossplatz) und in der
 Stadtbibliothek (Rathaus) eine ganze Reihe sogenannter „Baltika“-einschlägige
 Werke in allen Sprachen nicht nur Lettlands, sondern auch der anderen Baltischen
 Staaten, die z. Teil schon antiquarische Raritäten geworden sind. Für den
 Erwerb der in der Bibliographie angeführten Bücher, kommen ausser den
 ausländischen folgende Rigasche Buchhandlungen und Verlage in Betracht:
 „Walters & Rapa“, Aspasiaboulevard; N. Kymmel, Schķuhnu ielā (Scheu-
 nenstr.); Jonck & Poliewski, Tirgoņu ielā (Kaufstr.); G. Löffler, Smilšu
 ielā (Sandstr.); der Verlag A. Gulbis, Kr. Barona ielā 14; der „Ostdienst-
 Verlag“, Basteiboulevard 9; „Rigna-Verlag“ maza Ķehniņa ielā 9 (kl. Kö-
 nigstrasse); „Leta-Verlag“, Kr. Barona ielā 4; Verlag (Buchhandlung)
 B. Lamey & Co., Brihwibas ielā 36 (Freiheitsstr.).



Inhaltsverzeichnis.

Zur Einleitung.	Seite.
I. Vorgeschichte Lettlands und dessen Beziehungen zu den Völkern des Altertums	7
II. Christentum und politische Lage im XII. Jahrhundert	9
III. Lettland und Deutschland im XII. Jahrhundert . .	11
IV. Von der Terra Mariana bis zum Herzogtum Kurland	13
V. Kurlands Blütezeit	15
VI. Lettland und die polnisch-schwedischen Kriege . .	16
VII. Die gute Schwedenzeit	17
VIII. Lettlands Eroberung durch Russland	19
IX. Lettland—das Paradies der Gutsbesitzer	19
X. Steigender Wohlstand und Wiedererwachen des nationalen Geistes	20
XI. Der Weltkrieg und die Befreiung Lettlands . . .	21
XII. Kultureller Wiederaufbau	25
XIII. Staatlicher Aufbau, Armee, Gesellschaftsordnung .	26
XIV. Die Bevölkerung und ihre Beschäftigung	28
XV. Landwirtschaft und Agrarreform	29
XVI. Industrie, Handel, Schifffahrt und Verkehrswesen .	32
XVII. Finanzen	37
XVIII. Bibliographie	40



A. Gulbis, Verlag, Riga,

Kr. Barona ielā 14.

Lettische Literatur

	Lats.
Band I. Rainis, J., Joseph und seine Brüder. Eine Tragödie in 5 Akten. Uebersetzt aus dem Lettischen von Aspasia-Plekschan	0.90
„ II. Skalbe, K., Wintermärchen. Uebersetzt aus dem Lettischen von Dr. W. Christiani und O. Schönhoff	0.36
„ III. Blaumann, R., Die Indrans. Drama aus dem Lettischen Volksleben. Uebersetzt aus dem Lettischen vom Autor	0.50
„ IV. Akurater, J. Novellen. Uebersetzt aus dem Lettischen von Senta Mauring	0.32
„ V. Blaumann, R., Novellen. Uebers. aus dem Lettischen vom Autor	0.60
„ VI. Rainis, J., Das goldene Ross. Ein Sonnenwendmärchen in 5 Aufzügen. Uebersetzt aus dem Lettischen vom Autor	brosch. 1.20 geb. 1.60
„ VII. Poruck, J., Novellen. Uebersetzt aus dem Lettischen von E. Eckard-Skalberg	brosch. 1.20 geb. 1.60
„ VIII. Brigader, A., Sprihditis. Ein Märchen in sieben Bildern. Uebersetzt aus dem Lettischen von E. Eckard-Skalberg.	brosch. 1.— geb. 1.40
„ IX. Blaumann, R., Novellen. Uebersetzt aus dem Lettischen von O. Schönhoff	brosch. 1.20 geb. 1.60
„ X. Jaunsudrabin, J., Aija. Erzählung. Uebersetzt aus dem Lettischen von Oskar Grosberg	brosch. 1.20 geb. 1.60
„ XI. Lettische Lyrik. Eine Antologie. Uebersetzt aus dem Lettischen von E. Eckardt-Skalberg	brosch. 7.—

Collection of Lettish Authors

	Lats.
The Sons of Jacob, By J. Rainis. Translated by Grace Rhys, 1924. London & Toronto. J. M. Dent & Sons, Ltd.	7.50
The Builders of New Rome and other Lettish Tales. Rudolfs Blaumanis, Janis Akuraters, Karlis Skalbe, Janis Poruks, Translated by Leslie A. Marshall, 1924. London & Toronto. J. M. Dent & Sons, Ltd., New York: E. P. Dutton & Co.	7.80